Mennonitische Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.] Herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75 Cents per Jahr.

13. Jahrgang. 9 November 1892. No. 45.

Unsere Prämienliste,

die sich auf der zweiten Seite dieser Nummer befindet, ist für jeden Abonnenten von Wichtigkeit; sie enthält so mannigfache Prämien, daß gewiß Jedermann etwas Zusagendes darin finden wird. Wie ersichtlich, haben wir zwei Classen von Prämien, nämlich Gratisprämien (No. 1—5) und Prämien gegen Aufbezahlung (No. 6—12). Wir bitten um genaues Durchlesen der Prämienliste und erinnern unsere werthen Freunde daran, daß wir Gratisprämien nur bis zum Ende dieses Jahres abgeben. Nach dem 1. Januar 1893 werden sie eingestellt. Die „Rundschau" ist auch ohne Gratisprämie mehr als 75 Cts. werth; wir geben die Gratisprämien nur für das vorzeitige Bestellen des Blattes.

Die Rundschau umsonst.

Neue Abonnenten erhalten die „Rundschau" von jetzt bis Neujahr umsonst, und außerdem eine Prämie (Siehe Liste auf Seite 2). Wer nämlich jetzt die „Rundschau" für ein Jahr bezahlt, erhält das Blatt bis Januar 1894 und irgend eine gewünschte Prämie.

Aus mennonitischen Kreisen.

Vereinigte Staaten.

Minnesota.

Mountain Lake. — In Aaron Wall's Gemeinde in der Nähe von Mountain Lake, Cottonwood Co., Minn., wird, so der Herr will, am 14. und 15. November eine Conferenz abgehalten werden. Am Sonntag den 13. wird in dem neuen Versammlungshause zum ersten Mal Gottesdienst gehalten werden und Montag und Dienstag wird die Conferenz stattfinden. Aelteste, Prediger und Glieder sind herzlich eingeladen beizuwohnen. Es wird gewünscht, daß sich Viele versammeln.

Nebraska.

Bradshaw, 2. Nov. Wir hatten hier den ganzen Herbst sehr trockenes Wetter, erst den 30. November stellte sich ein tüchtiger Regen ein, der dem Winterweizen sehr gut that, so daß auch der spät gesäete aufging. In Nebraska ist sehr viel Weizen gesäet worden.

Dem Bruder Cornelius Dahlke ist der einzige Sohn, Cornelius, im Alter von 12 J., 3 M., 4 T., an der Dyphteritis gestorben. Dieser Verlust ist für den lieben Bruder sehr schmerzlich. Möge er sich damit trösten, daß der Herr die Seinen sammelt. J. Dahlke.

Canada.

Saskatchewan.

Duck Lake (Waldheim), 29. Oct. Liebe „Rundschau"! Da du in so viele Häuser jenseits des Oceans in Südrußland einkehrst und dort, namentlich auch auf dem Fürstenlande, in Michaelsburg und Sergejewka, viele unserer Freunde, Verwandte und Bekannte, recht angelegentlich deine Spalten jedes Mal durchsehen, um Lebenszeichen aus unserer Gegend zu finden, so bitte ich dich um Veröffentlichung dieser Zeilen. Du hast dir ja den schönen Ruf erworben, ein allbeliebter Freund überall zu sein, wo Mennoniten wohnen.

Dort auf dem Fürstenlande, in der Colonie Michaelsburg, wohnen unsere lieben Eltern Peter Berg und neben ihnen unsere lieben Geschwister Peter Wiens; dann in Sergejewka unsere Verwandten Jacob Friesen, sowie Cornelius Unrau und Abraham Schmidt. Diesen allen, sowie den dortigen Freunden berichte ich hiermit, daß wir in unserer Familie durch des Herrn Güte gesund sind, auch zum Winter uns ganz eingerichtet haben. In Folge der vielen Arbeiten, die eine neue Ansiedlung mit sich bringt, ging es ziemlich schwer, doch haben wir, weil wir uns die Zeit über der besten Gesundheit erfreuen durften, alles bewältigen können und fanden rechtes Vergnügen daran, so für uns schaffen zu können. Obzwar wir in diesem Ansiedlungsjahr keine Ernte erzielt haben, so ist der Lohn für unser Schaffen doch folgender: Wir haben nun unser eigenes Häuschen und einen Stall und glauben, daß wir es den Winter werden warm haben. Brennholz haben wir genügend in der Nähe. Dann haben wir zur nächstjährigen Aussaat einiges Land gebrochen, auch für unser Vieh einen genügenden Vorrath von Heu besorgt. Wir dürfen also der Zukunft getrosten Muths entgegen sehen. Eingedenk alles dessen ist unser Herz von Dankbarkeit gegen den allgütigen Geber alles Guten und für Seinen gnädigen Schutz und Beistand erfüllt. Und sollte dieses uns nicht eine feste Bürgschaft für fernerhin sein? Gewißlich! Es liegt nur an uns — allein an uns! Der schöne Segensspruch: „Bete und arbeite, übrigens laß Gott walten!" der uns bei unserer Abreise nach dem Westen mitgegeben wurde, hat sich an uns bereits einestheils bewahrheitet. Mir fällt hier ein schönes Gedichtchen ein, das ich ganz kürzlich gelesen, und weil es mir gar sehr gefiel, so will ich es den lieben Lesern nicht vorenthalten; vielleicht gefällt es ihnen auch und schafft einigen Nutzen.

Die zwei Ruder.

Dein Schifflein führt zwei Ruder,
Eines für jede Hand;
Ergreife sie, mein Bruder,
So bringt es dich an's Land.

Gebrauchst du nur das eine,
Und wär's mit starker Hand,
Es nützt dir nichts, alleine
Bringt es dich nie an's Land.

Denn nur in enge Kreise,
Sei's rechts, sei's links gethan,
Verwandelt diese Weise
Dir deines Schiffleins Bahn.

Und vorwärts wirst du nimmer
Getragen zu dem Port;
Auf stürm'scher See bliebst immer
Du an demselben Ort.

Drum fass' mit beiden Händen
Des Schiffleins Ruder an,
Darfst dich nie seitwärts wenden,
Stracks vorwärts liegt die Bahn.

Gebet und Arbeit heißen
Die Ruder — merk' es dir;
Laß keines dir entreißen,
Halt feste für und für.

Der l. Leser wird mir recht geben, wenn ich sage, daß das Ansiedeln auf öder Prärie schwer und mühsam ist, zumal dann, wenn man mittellos ist. Es geht aber doch — wenn man will; allein ein eiserner Wille muß unter solchen Aussichten da sein. Ob der Leser mir auch recht geben wird, wenn ich sage, daß eine Art Arbeit vorhanden ist, die weit schwerer ist, als körperliche Arbeit? Ich meine die Arbeit an uns selbst, an unserem inwendigen Menschen. Ist Gebet und Arbeit zu unserem zeitlichen Fortkommen unerläßlich, so vielmehr bei unserem seelischen Kämpfen und Ringen. Dafür ist bei endlich glücklichem Durchdringen der Lohn auch soviel köstlicher.—Ich hoffe, hiermit vielen aus der Seele gesprochen zu haben.

Nun noch ein wenig zu unseren Lieben in M. Ob sie nicht an's Herziehen denken? Wir grüßen sie alle, auch die anderen Schwäger alle, recht herzlich. Auch die Sergejewer Freunde. Warum keine schriftlichen Lebenszeichen von dort? In meinem Besitze ist ein kleines Erbauungsbüchlein, „Vergißmeinnicht" betitelt; es thut schöne Dienste, ob ein Buch dort, genannt „Arienheft", auch das nämliche thut? Ich harre auf Nachrichten. In Liebe gezeichnet,

P. Klaßen.

— Rosenfeld in Manitoba ist nunmehr eine Post Office.

Die Vorschuß-Angelegenheit im canadischen Nordwesten.

Seiner Zeit machten wir in der „Rundschau" einiges über Erlangung von Heimstätten im canadischen Nordwesten bekannt. Die Verhältnisse haben sich hier etwas geändert und zu unserem Leidwesen haben wir erfahren, daß die Anzeige von Manchen falsch gedeutet worden ist, so daß es einer Erklärung und Berichtigung bedarf. Hauptsächlich bezieht sich dies auf den Vorschuß. Bis jetzt hat es nur Vorschuß gegeben bei Yorkton auf Heimstätten an der Manitoba & Nordwesten-Eisenbahn. Auf anderen Stellen hat es noch nie gegeben und ist auch nie von competenter Stelle aus versprochen worden.

Einigen von den Leuten, die nach Rosthern gegangen sind, haben wir vorher gesagt, daß sie dort keinen Vorschuß erhalten würden, haben sich dann aber später von unzuverlässiger Seite beeinflussen lassen und haben jetzt die Folgen zu tragen. Letzte Woche hatten wir eine Unterredung mit der Behörde der Bahn, die von Regina nach Prince Albert geht. Diese bestätigte, daß wenn Versprechungen für die dortige Gegend gemacht worden wären, der Urheber derselben nie dazu autorisirt worden sei. Vor Kurzem hat auch die ersterwähnte Bahn bei Yorkton aufgehört Vorschüsse auf Heimstätten zu geben, so daß jetzt im ganzen canadischen Nordwesten von keiner Gesellschaft Geld auf Heimstätten geliehen wird. Sobald Jemand den Besitztitel von der Regierung erlangt hat, was in drei Jahren geschehen kann, wird ihm irgend eine Leih-Gesellschaft so viel Geld borgen, als es ihr sicher erscheint. Die Regierung giebt keinerlei Vorschüsse. So stehen die Sachen heute; wenn die Regierung in Zukunft andere Beschlüsse fassen, oder die Verhältnisse sich in irgend einer Weise anders gestalten sollten, werden wir nicht verfehlen es bekannt zu machen.

Wir erwarteten daß solche, die nach dem Nordwesten gehen wollten, bei uns Nachfrage halten würden ehe sie sich von hier los rießen. Wenn es solche nun unterlassen haben, ist es zu ihrem eigenen Schaden geschehen. Wir hoffen, daß jetzt ein Jeder klar verstanden hat, wie die Verhältnisse hier sind und möge dies gleichzeitig als Antwort dienen auf directe Anfragen, die hier vorliegen. Gebr. Siemens & Co.,

Gretna, Manitoba.

Eine Reise nach Amerika zur Zeit der Cholera-Angst.

Da ich so viele Verwandte in Rußland habe, die über unsere Reise von Rußland nach Amerika etwas erfahren möchten, so übergebe ich hiemit der „Rundschau" diesen Bericht.

Ich hegte längst den Wunsch, Amerika zu sehen, und dieses Jahr bot sich die schönste Gelegenheit dazu dar. Mein Onkel, Gerhard Wieler aus Amerika, war nach Rußland gekommen, seinen theuren Vater und die Geschwister zu besuchen. Ich sprach den Wunsch aus, mit ihm zu reisen und erhielt von den Eltern die Erlaubniß dazu. Wir fuhren zum Abschied zu den Eltern meiner Frau und verweilten dort eine Woche. Sonntag den 27. Juli a. St. fuhren wir von dort ab. Der Abschied war schwer. Meiner Frau Bruder Gerhard fuhr uns zum Bahnhof Dowladen, wo wir meiner Frau Onkel Bergmann mit Frau und meine Cousine nebst Mann (Petkau) antrafen. Wir freuten uns, daß sie auch noch zum Abschied gekommen waren. Wir gedenken ihrer jetzt noch oft. Wir fuhren die Nacht durch und kamen Morgens früh den 28. in Ekaterinoslaw an, wo ich auf unsern Reisepaß zwei Tage warten mußte. Dann fuhren wir wieder unserer Heimath zu, wo wir die letzten Tage in dem Hause meiner Eltern in Einlage verbrachten. Montag den 3. August nahm ich Abschied von meiner theuern Mutter und den Geschwistern, denn ich mußte wegen der Besorgung unseres schweren Gepäckes einen Tag früher nach Ekaterinoslaw abfahren.

Mein Vater fuhr mich zur Station Alexandrowsk, dort nahm ich Abschied von ihm und weil er versprach, auch den nächsten Tag nach Ekaterinoslaw zu kommen, so war der Abschied kurz, zu flüchtig. Den nächsten Tag kamen meine Frau und Onkel Wieler nach Ekaterinoslaw, aber ich schaute vergebens nach dem Vater, er war nicht mit gekommen; wichtige Geschäfte hatten ihn zurückgehalten. Mein Schmerz wurde jedoch dadurch einigermaßen gestillt, daß mein lieber Bruder Gerhard nebst Frau und mein Cousine Joh. Nickel, Rosenthal, zum Abschied gekommen waren. Wir blieben in Ekaterinoslaw über Nacht, weil der Zug sich verspätet hatte.

Den nächsten Tag, den 5. August, dampften wir noch vor Sonnenaufgang per Schiff nach Kiew ab. Die Fahrt auf dem Dnjepr war schön. Wir kamen den 6. nachts 12 Uhr nach Kiew und begaben uns in ein Hotel, wo wir übernachteten. Den 7. um 10 Uhr vormittags fuhren wir von Kiew per Bahn nach Warschau, wo wir den 8. um zwei Uhr nachmittags ankamen. Wir mußten 1½ Tage in Warschau bleiben der Päße wegen. Ich rathe Allen, die über Kiew fahren wollen, ihre Päße in Kiew schon bescheinigen zu lassen, denn in Warschau kann dieses nicht ohne Mühe und Kosten geschehen. Den 10. um 7 Uhr morgens fuhren wir per Bahn weiter und kamen den 11. um 5 Uhr morgens in Berlin an. Die russisch-preußische Grenze passirten wir ohne alle Schwierigkeiten. In Berlin blieben wir bis 1 Uhr nachmittags, fuhren dann weiter und kamen den 11. um 8 Uhr abends in Hamburg, dem Endziel unserer Eisenbahnreise in Europa, an.

Ich freute mich, daß ich aus der Choleragegend in Rußland heraus war, aber, o weh! wir waren aus dem Regen in die Traufe gekommen, denn in Hamburg wüthete diese Seuche schlimmer, wie irgend sonst wo. Wir waren 1½ Tage in Hamburg und den 13. wurden wir auf einem kleinen Dampfer nach Cuxhafen gefahren, wo der Schnelldampfer „Normania" zur Abfahrt nach New York bereit lag. Der Dampfer ist 500 Fuß lang und 60 Fuß breit. Den 14. fuhren wir um 1 Uhr nachmittags von Cuxhafen ab und kamen den 15. nachmittags in Southhampton an. Wir hielten dort einige Stunden an und dann gings weiter, über den großen Ocean. Wir hatten die ganze Reise von Cuxhafen bis New York ziemlich starken Wind. Ich und meine Frau waren während der ganzen Zeit seekrank. Das Essen war so schlecht, daß es kaum genießbar war, aber die Bedienung war noch viel schlechter, daß man glaubte, wir würden es nicht durchmachen. Die Stewards waren sehr grob. Ich rathe jedem anständigen Menschen, der Zwischendeck fahren will, er soll lieber über Bremen fahren. Die 1. und 2. Cajüte sind auf dem Schnelldampfer mehr wie gut, auch die Bedienung ist gut, aber das Zwischendeck ist miserabel.

Den 2. September morgens kamen wir im Hafen von New York an. Alle sehnten sich nach Land und Alle freuten sich, vom Schiff los zu kommen, aber wie wurden wir enttäuscht! Der Arzt erschien auf dem Schiffe und weil wir aus Hamburg kamen, wo die Cholera herrschte, so hieß es: „Zurück in den Quarantänehafen." Auf wie lange, das wußte Niemand von uns. Wir fuhren eine Stunde weit zurück, dann warf das Schiff Anker. Wir verblieben noch 24 Stunden an Bord, dann wurden wir vom Zwischendeck auf einem kleinen Dampfschiff nach Hoffmans Island gebracht, welches eine halbe Stunde von New York liegt. Es sind dort vier zweistöckige große Bauten. Dort waren wir 14 Tage in Elend und Noth, dann hieß es, weiter fort von hier. Es war eine schreckliche Zeit, denn die ganze Zeit lebten wir in Ungewißheit wegen unserer Entlassung.

Endlich nach 14 Tagen brachte man uns nach Sandy Hook. Wir wären vielleicht schon eher fortgebracht worden, aber unser sämmtliches Gepäck mußte aus den Kisten gebracht und in kleine Bündel gebunden werden, um durch Hitzkammern von 165 Grad Hitze zu gehen. Es wurden viele Kisten zerschlagen. Ach die armen Leute! Es war ein Schmerz und ein Weinen für die Armen. Es wurde Tage lang gezimmert und gewaschen, denn sämmtliche Kisten mußten mit Gift ausgewaschen werden. Das dauerte eine ganze Woche. Auf Sandy Hook, mein lieber Leser, war es wie auf einer Strafinsel. Auf einer Seite Militär aufgestellt und an der andern Seite ein Kanonenboot mit sechs Kanonen. Wir sahen schon, daß wir wirklich 20 Tage in Quarantäne stehen würden und waren froh, daß es nicht noch länger dauerte.

Endlich eines Abends erscholl die frohe Botschaft, Sonnabend früh dürfen die Passagiere von der „Normania" nach New York. Viele jauchzten, Manche weinten vor Freude; es sollte ein Wiedersehen geben mit den Ihrigen. Und richtig, Sonnabend um 9 Uhr morgens wurden wir eingeschifft und fort gings nach New York nach dem Bahnhof, von wo ein jeder seinem Bestimmungsorte zueilte, denn Jedermann sehnte sich heim, um vereint mit den Seinigen zu sein.

Wir fuhren Samstag abends um 7 Uhr von New York ab, und kamen Dienstag um 4 Uhr nachmittags gesund und wohlbehalten in Lehigh, Kansas, an.

Wir haben auf dieser Reise viel Merkwürdiges gesehen, z. B. auf der Fahrt durch die Gebirge. Einmal waren wir ein paar tausend Fuß hoch an einem Bergesabhang, dann brauste der Zug wieder in rasender Eile hinunter in tiefe Schluchten. Ich habe noch nie eine solche Fahrt gehabt. Von einer Seite hohes Gebirge, an der anderen Seite tiefer Abgrund. Die Fahrt durch das Gebirge dauerte 12 Stunden.

Die Reisekosten sind:

Von Ekaterinoslaw per Schiff bis Kiew, zweite Classe......Rbl.	4.00
Gepäck per Pud............	.40
Von Kiew per Bahn bis Warschau, dritte Classe..........	11 61
Gepäck per Pud, Eilgut.....	2.08
Von Warschau bis Thorn, dritte Classe....................	3.61
Gepäck per Pud............	.68
Von Thorn bis Hamburg, dritte Classe...... ....Mrk	26.65
Gepäck per Pud............	6.00
Vierte Classe nur...........	18 00
Von Hamburg bis New York...	130.00

Möchte erfahren, wo meine Tante Jacob Wiens, Nebraska, wohnt; früher Rußland, Kronsthal. Sie ist die Schwester meines Vaters. Auch die Adresse ihrer Kinder hätte ich gern. Ebenso bitte ich um die Adressen der Verwandten meiner Frau; dieselben wohnen in Manitoba, es sind: Dietrich Krahn, Peter Bergen, Hermann Ketler u. s. w. Bitte alle an uns zu schreiben. Unsere Adresse ist wie folgt:

Johann J. Friesen,
Hillsboro, Kansas, U. S. A.

— Man lese die Prämienliste auf Seite 2.

— Für $1.25 die „Rundschau" ein Jahr und das Werk „Christoph Columbus und die Entdeckung Amerikas."

— Lest auf Seite 3 was für eine Vergütung für ihre Mühe wir Denjenigen geben, die der „Rundschau" neue Abonnenten zuführen.

Die Wiedereinweihung der Luther-Gedenkkirche in Wittenberg.

Unter ungewöhnlich glanzvollen Feierlichkeiten fand am 31. October in Wittenberg die Einweihung der berühmten Schloßkirche als Luther-Gedenkkirche statt. Diese Kirche ist dadurch berühmt, daß am 31. October 1517 der Augustinermönch und Professor der Theologie Dr. Martin Luther seine aus 95 Streitsätzen bestehende Auflehnung gegen den schnöden päpstlichen Ablaßhandel an ihr Thor nagelte und dadurch, der Sitte jener Zeit entsprechend, sich erbot, diese Sätze gegen „männiglich schriftlich oder mündlich zu behaupten".

Die Kosten der Wiederherstellung der Kirche waren größtentheils vom Kaiser Wilhelm aus dessen Privatcasse bestritten worden. Außer den Abgeordneten aus verschiedenen Ländern Europas und zahlreichen protestantischen deutschen Fürsten und deren Gefolge hatten sich über 5000 Besucher in Wittenberg eingefunden. Kurz vor neun Uhr traf der Kaiser und die Kaiserin nebst ihren drei ältesten Söhnen von Berlin aus in der Feststadt ein. Die Stadt mit ihren alten Giebelhäusern, alterthümlichen Thürmen und engen, gewundenen Straßen gewährte in ihrem Festschmucke einen überaus malerischen Anblick. Vom Rathhause setzte sich der festliche Züg nach der Schloßkirche in Bewegung. Unmittelbar an dem geschichtlich berühmten Thurm der Schloßkirche war ein reich verzierter Pavillon errichtet, woselbst dem Kaiser die Schlüssel zur Kirche überreicht wurden, während ein Männerchor das bekannte Lutherlied sang: „Ein' feste Burg ist unser Gott!" In feierlichem Zuge schritten alsdann die Fürstlichkeiten und deren Vertreter in das Gotteshaus um der Einweihung beizuwohnen.

Nach Beendigung der kirchlichen Feier begab sich der Kaiser in Begleitung der übrigen Fürstlichkeiten und sonstigen Würdenträger nach dem Lutherhause. Dort angekommen, besichtigte der Kaiser die Zimmer, welche der Reformator bewohnt hatte. In Luther's Wohnzimmer verlas er sodann mit weithin tönender Stimme das zum Andenken an die Neueinweihung der Kirche verfaßte Schreiben, welches vor der Vorlesung vom Kaiser und den sämmtlichen zur Feier erschienenen Fürsten unterzeichnet worden war. Es heißt in demselben, daß der König von Preußen und der deutsche Kaiser Wilhelm der Erste die Wiederherstellung der Kirche verfügt, daß ferner Kaiser Friedrich der Dritte sich lebhaft für das Werk interessirt habe, dessen Vollendung heute von Kaiser Wilhelm dem Zweiten gefeiert werde.

Später begaben sich der Kaiser und sein Gefolge nach dem Refectorium, wo ein Festmahl ihrer wartete, an welchem 220 Gäste theilnahmen, bei welcher Gelegenheit der Kaiser eine Rede hielt, nach deren Schluß er aus dem Becher trank, welchen die Stadt Wittenberg dem Dr. Luther gelegentlich seiner Hochzeit verehrt hatte, und sagte: Dieser Becher hat einst Luther's Lippen berührt. Er soll mir dienen, um daraus auf das Wohlergehen meiner erlauchten Gäste zu trinken.

— Der 30. October war der erste Tag seit dem Ausbruch der Cholera in Hamburg, an den keine neuen Erkrankungen oder Todesfälle an der Seuche in jener Stadt gemeldet wurden.

— Aus Bremerhaven wird gemeldet: Fast jeder von Amerika kommende Dampfer bringt russische Auswanderer zurück, denen die Rückreise nach Rußland verboten ist. Bereits 147 Personen werden vom Norddeutschen Lloyd auf dem Schiffe „Amerika" verpflegt.

1. Gratisprämien.

☞ Nach dem 1. Januar 1893 geben wir keine Gratisprämien mehr.

☞ Man braucht beim Bestellen blos die Nummer der gewünschten Prämie zu nennen.

Wer die „Rundschau" für das Jahr 1893 vor dem 1. Januar 1893 bezahlt (75 Cts.), kann sich irgend eine von den Gratisprämien (No. 1—5) auswählen und erhält dieselbe sofort kostenfrei zugesandt:

(No. 1) **Zwei Dutzend Briefbögen** mit in Gold gedruckten Bibelversen auf der ersten Seite und zwei Dutzend Couverte mit illustrirten Bibelversen. — Wer es wünscht, der kann auch Briefpapier und Couverte ohne die Bibelsprüche haben.

(No. 2) **Unsere Hausthiere** in gesundem und krankem Zustande, mit Anleitung zum Futterbau. — Ein praktisches Schriftchen für unsere deutschen Farmer, wie es deren so viele in englischer Sprache giebt, aus dem der Farmer sich vorkommenden Falls, z. B. bei Erkrankung eines Pferdes oder eines Stückes Rindvieh und bei sonstigen Zufällen des Landlebens schnell Rath erholen kann, ohne erst dickleibige Bücher durchstöbern zu müssen.

(No 3) **Testament und Psalmen** (Nonpareil), deutlicher Druck, Taschenformat, mit mehreren colorirten Karten vom heiligen Lande, gut gebunden, mit Rückengolddruck, ein sehr schönes Buch.

(No. 4) **Eine Eisenbahn- und Township**-Landkarte von irgend einem hier angeführten Staat oder Territorium: Alabama, Ar'ansas, Arizona Colorado, Dakota, Florida, Illinois, Indiana, Jowa, Kansas, Kentucky, Louisiana, Michigan, Minnesota, Mississippi, Missouri, Montana, Nebraska, Nevada, Ohio, Oregon, Tennessee, Utah, Washington, Wisconsin. — Diese Karten sind in Buchform, mit biegsamen Decken, und enthalten ein Verzeichniß aller Postämter und der Einwohnerzahl der Städte und Dörfer in dem betreffenden Staate. Man vergesse nicht, genau anzugeben, welchen Staat man wünscht.

(No 5) **Den „Christlichen Jugendfreund"** für das Jahr 1893. Dies ist eine monatlich erscheinende illustrirte Zeitung für die Jugend.

2. Prämien gegen Aufbezahlung.

Wer vor dem 1. Januar 1893 $1.00 schickt, erhält die „Rundschau" für das Jahr 1893 und eine der hier genannten Prämien:

(No 6) **35 Blätter Briefpapier** mit Namen und Adresse des Bestellers auf jedes Blatt gedruckt. Wer lieber Couverte hat kann anstatt der Briefblätter 35 Couverte, mit seinem Namen und Adresse daraufgedruckt, haben. (Man gebe die zu druckenden Wörter deutlich an, und schreibe genau was gewünscht wird 35 Briefblätter oder 35 Couverte, doch verlange man nicht von jedem die Hälfte, da wir das nicht thun können.)

(No. 7) **Testament und Psalmen,** großer, sehr deutlicher Druck, mit mehreren colorirten Landkarten. Dieses Testament ist besonders für Leute geeignet, welche schwache Augen haben oder denen das Lesen Schwierigkeiten verursacht.

(No 8) **Kurzgefaßte Geschichte der Mennoniten**-Gemeinden, nebst einem Abriß der Grundsätze und Lehren, sowie einem Verzeichniß der Literatur der Taufgesinnten.

(No. 9) **Psalmen Davids.** Ledereinband; 318 Seiten.

(No. 10) **Kirchengeschichte und Glaubenslehre** der Taufgesinnten Christen oder Mennoniten; von B. Eby. Enthält auch Formulare für die verschiedenen kirchlichen Handlungen. Ledereinband, 211 Seiten.

Wer vor dem 1. Januar 1893 $1.25 schickt, erhält die „Rundschau" für das Jahr 1893 und das Buch

(No 11) **Christoph Columbus** und die Entdeckung Amerikas. (Siehe Beschreibung am Schluß dieser Spalte.)

Wer vor dem 1. Januar 1893 $2.50 schickt, erhält die „Rundschau" für das Jahr 1893 und das Buch

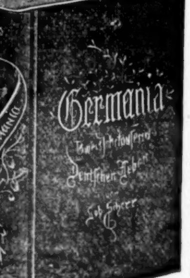
(No. 12) **„Germania."** Zwei Jahrtausende deutschen Lebens, kulturgeschichtlich geschildert von Johannes Scherr. (Siehe Beschreibung am Schluß dieser Spalte.)

Christoph Columbus
— und die —
Entdeckung Amerikas.

Eine Geschichte, seinen Landsleuten, jung und alt, in der neuen Welt erzählt von Dr W. J. Mann. Mit Illustrationen 171 Seiten. 12mo. Schön in Leinwand gebunden, mit Goldtitel.

Dieses Buch ist in durchaus populärer Weise geschrieben, nicht für die Gelehrten, sondern für das Volk.

Germania,
Zwei Jahrtausende deutschen Lebens
kulturgeschichtlich geschildert von
Johannes Scherr.



Ein Buch von 8 bei 10 Zoll Größe, in rothem Leinwandeinband, mit Schwarz- und Silberdruck. 372 Seiten. 24 Vollbilder und 245 Textillustrationen Fünfte, neu-durchgesehene Auflage. ☐

Ein Buch, das jeder Deutsche lesen sollte.

Dieses Werk verdient, wie vielleicht kein zweites dieser Art, den Namen eines echten und rechten Volksbuches, und es ist deshalb wohl nicht zu verwundern, daß es von dem deutschen Volke mit Begeisterung begrüßt und von Jung und Alt, von Hoch und Niedrig freudig aufgenommen wurde. — Zwei Jahrtausende! — Wie in einem Spiegel ziehen hier die Bilder des germanischen Alterthums, des Mittelalters, der Reformationszeit und der Neuzeit an unserem geistigen Auge vorüber.

In der neuen Heimath.

Da wir unseren zahlreichen Verwandten und Bekannten beim Abschied versprochen haben, ihnen über unsere Reise nach Amerika und die Verhältnisse, wie wir sie hier finden, zu berichten und da Briefe eine sehr unsichere Sache sind, so übergebe ich diese Zeilen der „Rundschau". Unser Fortkommen von Rußland bot ziemliche Schwierigkeiten. Den 9. Juli konnten wir endlich die Reise antreten. Wir fuhren bis Sebastopol, wo wir uns einen Paß besorgten, der 28 Rubel kostete. Von dort gings nach Odessa, wo wir uns drei Tage aufhalten mußten, wegen der Bescheinigung des Passes. Wir ließen uns von Friedrich Mißler überreden, uns von ihm Schiffskarten zu kaufen und über Bremen zu fahren. Von Odessa gings der deutschen Grenze zu, wo wir alle gut geschwefelt und untersucht wurden. Da wir, Gott sei Dank, gesund waren, konnten wir ohne Aufenthalt bis Bremen fahren, wo uns ein Agent nach einem Hotel brachte, mit der Weisung, daß wir auf die Abfahrt des Schiffes vier Tage warten müßten. Den 6. traten wir auf dem Dampfer „Aller" die Reise nach New York an. Anfangs war gutes Wetter, dann zwei Tage Sturm und Regen. An der Seekrankheit litten wir alle, außer Bruder Johann.

Nach 8½tägiger Seereise kamen wir in New York an und wurden von dem mennonitischen Missionar Voth, welcher von Europa kam, in ein gutes deutsches Hotel gebracht, wo wir einen Tag ausruhten. Die Aufnahme im Hotel war sehr gut und billig.

Von New York fuhren wir per Bahn nach Winnipeg, welches wir in vier Tagen erreichten. Hier in Amerika ists wirklich eine Lust auf der Eisenbahn zu fahren. Die Waggone sind sehr praktisch eingerichtet, für jeden Passagier ein gutes Bettgestell zum Schlafen und dabei herrscht große Reinlichkeit. Von Winnipeg fuhren wir nach Gretna und fanden bei Klaas Peters gute Aufnahme.

Gott Lob und Dank, die Mennoniten hier in Amerika sind gastfreundlich und hilfbereit. Die Leute wollten uns gleich zur Arbeit miethen, entweder zum Bauen oder zur Farmarbeit, für guten Lohn. Das Getreide war bei unserer Ankunft gerade reif zum Mähen. Die Taglöhner bekommen bis 30 Dollar den Monat. Dieses Jahr ist hier wieder eine Ernte wie wir sie in Rußland nicht gewohnt sind, so ungeheuer viel Getreide, bis 20 Tschtw. von der Dessj.

Die Leute sind jetzt mit Dreschen beschäftigt, aber größtentheils mit Dampfmaschinen. Für Arbeiter ist es hier doch viel leichter und sie verdienen ein schönes Stück Geld, Bruder Johann hat schon ziemlich viel Geld verdient, und ich mache noch immer Geräthschaften.

Kartoffeln giebts hier unerhört viele, 13 Säcke haben wir schon geschenkt bekommen; die Nahrungsmittel sind hier in Amerika nicht halb so theuer als in Rußland. Brennzeug zum Winter habe ich ganz umsonst, Stroh so viel als ich brauche, die Leute machens hier ganz einfach, wenn sie ausgedroschen haben, wird Stroh und Spreu verbrannt, es wird blos Hafer und Heu gefüttert. Bergthal, wo wir wohnen, ist ein geschlossenes Dorf von 12 Wirthen, sie wohnen schon 18 Jahre da und haben noch nicht 5 Cent Kronsabgaben gehabt. Da muß ein Mensch vorwärts kommen. Jeder hat einen artesischen Brunnen, und jeder einen Selbstbinder; gewöhnliche Farmer haben bis 30 Stück Rindvieh. Aufs Frühjahr ziehen Viele von hier nach dem Nordwesten. Das Land soll dort noch besser sein als hier. Wir nehmen dort auch jeder eine Farm auf. Eltern und Geschwistern rathen wir zu kommen, es wird sie nie gereuen, aber nicht über Bremen zu fahren, sondern über Hamburg, durch Spiro ist es besser und billiger. Ich rathe ihnen, im März von dort abzufahren und nichts Unnöthiges mitzubringen, keine Betten, nur ein gutes Kissen für einen Jeden. Bettüberzüge sind gut, der Vater soll sein Tischlergeräthschaft bringen, das heißt Hobeleisen und Sägeblätter, denn diese Sachen sind hier ganz anders. Auch allen Verwandten und Bekannten möchte ich rathen zu kommen, es wird sie nie gereuen. Hier ist Land über Land, und besseres Land als in Rußland, für 10 Dollar die Wirthschaft zu haben. Hier ists gut für arme Leute, hier findet ein Jeder sein Brod und auch eine Heimath. Die Leute hier sind froh und zufrieden. Seid alle herzlich gegrüßt. Franz u. Agatha Löwen, Johann Löwen.

Unsere Adresse ist: Bergthal, Post Chortitz, Manitoba, Nord-Amerika.

Verschiedenes aus Rußland.

— Von der Cholera sind bisher die deutschen Dörfer des Jekaterinoslawschen und Taurischen Gouvernements ganz verschont geblieben — die Sterblichkeit in denselben war überhaupt seit dem Frühlinge eine recht geringe. In beiden Gouvernements macht die schon zwei Monate lang andauernde Regenlosigkeit viel Sorgen, da die Wintersaaten besorgt werden mußten, ohne daß vorher, mit ganz geringen Ausnahmen, auch nur ein Tropfen Regen gefallen wäre. Beim Dreschen des Getreides jedoch war die trockene Witterung ganz erwünscht.

— Trotz aller Ableugnungen theilen Privatmeldungen aus Warschau mit, daß bei der neulichen Ankunft des Czaren in Skierniewice auf dem Bahngeleise eine Dynamitbombe geplatzt sei, wobei 5 Personen getödtet und 14 schwer verletzt wurden. Die Explosion sei durch eine electrische Leitung herbeigeführt worden. Der Czar entging nur dadurch dem Verderben, daß sein Sonderzug irrthümlicherweise auf einem anderen Geleise, als ursprünglich bestimmt worden war, in die Station einfuhr. Vierzig verdächtige Personen seien verhaftet worden. Das Attentat wird dem nihilistischen Geheimbund Narodnaja zugeschrieben.

Der schwarze Tod.

Russische Blätter bringen folgenden Bericht:

Die asiatische Cholera und die Pest sind ein Nichts gegenüber der furchtbaren Epidemie, die seit einigen Monaten die Bevölkerung von Turkestan geißelt. Ein am 23. September in Petersburg eingetroffener Bericht des Generalgouverneurs von Turkestan meldet, daß der „schwarze Tod", wie die Tartaren die verheerende Epidemie nennen, am 10. September den Bezirk Askabad heimgesucht und in sechs Tagen 1303 Opfer gefordert habe; der Bezirk hat eine Bevölkerung von 30,000 Einwohnern. Gegen den „schwarzen Tod", der in West-Asien schon seit langer Zeit bekannt ist, giebt es kein Heilmittel. Wie ein todtbringender, giftiger Westwind überfällt er ganze Landstriche, vernichtet Menschen und Thiere und verschwindet dann ebenso rasch wie er gekommen, ohne daß es der Wissenschaft gelänge, sein innerstes Wesen zu ergründen. So ist der „schwarze Tod" auch diesmal im Bezirk Askabad schon nach sechs Tagen verschwunden und ließ nichts zurück als verpestete Leichen, deren Oeffnung nicht vorgenommen werden konnte, weil die Körper zu rasch in das Stadium der Auflösung und Verwesung eintraten.

Der Bericht des Gouverneurs enthält dann noch folgende Einzelheiten über die Begleit-Erscheinungen der schrecklichen Krankheit: sie beginnt mit heftigen Fieber-Schauern, die den Kranken vom Kopf bis zu den Füßen rütteln und schütteln und etwa eine Stunde lang von fünf zu fünf Minuten eintreten. Nach Verlauf dieser Zeit befällt den Kranken eine unerträgliche Fieberhitze; die Pulsadern schwellen an, der Puls geht immer schneller und die Körperwärme wächst beständig. Der Kranke wird von Krämpfen und Ohnmacht ergriffen und von furchtbaren Schmerzen gepeinigt; plötzlich werden die Glieder starr und kalt, der Kranke kann sich nicht bewegen und läßt nur hin und wieder ein grauenerregendes Gewimmer hören. Diese zweite Krankheitsperiode dauert nicht länger als 15—20 Minuten. Erbrechungen und Diarrhöeen wie bei der Cholera waren nicht wahrnehmbar. Nach dem eben geschilderten Zustand der Agonie offenbart sich in dem starren Körper das Leben nur noch durch ein schweres Athmen des Patienten, bis endlich nach kurzer Zeit der Tod eintritt. Dann bedeckt sich der Körper mit Pestbeulen, die sich rasch ausdehnen und den Leichnam in wenigen Minuten zersetzen.

— Man lese die Prämienliste auf der ersten Spalte dieser Seite.

— Für $1.25 die „Rundschau" ein Jahr und das Werk „Christoph Columbus und die Entdeckung Amerikas."

Hexengerichte in Deutschland in alter Zeit.

(Aus dem Werke „Germania, zwei Jahrtausende deutschen Lebens." Von Johannes Scherr.)

„Es ist eine furchtbare Wahrheit, daß, nachdem der „Hexenhammer" kanonisches [kirchliches] Ansehen erlangt hatte, nahezu zwei Jahrhunderte lang kein deutsches Mädchen und keine deutsche Frau eine Stunde sicher war, als Hexe angegeben, verhaftet, angeklagt und verurtheilt zu werden. Denn das ganze Verfahren der aus Theologen und Juristen zusammengesetzten Malefizgerichte war so, daß in 99 Fällen von 100 die Anklage auch eine Verurtheilung gewesen ist. Die deutschen „Hexenthürme", diese Orte voll Qual und Grauen, in deren Verließen die armen „Hexen"—mitunter unmannbare Mädchen — der brutalen Lüsternheit der Büttel schutzlos preisgegeben waren, sie hätten von rechtswegen die Aufschrift der Dante'schen Höllenpforte führen sollen: „Laßt alle Hoffnung fahren, die ihr eingeht!" Es ist erwiesen, daß gar manche „Hexen", nur um nicht länger die Kerkerpein ausstehen zu müssen, alles bekannt haben, was ihre Richter bekannt wissen wollten. Zur Werthung der Hexenbekenntnisse und der Mittel, wodurch dieselben in der Regel erlangt wurden, kann die Thatsache beitragen, daß „peinlich befragte" Hexen Leute zu Tod gehext zu haben gestanden, welche unter den Augen der Richter lebend und wohlauf herumgingen; sowie daß der Hexerei angeklagte Mädchen von 11, 9 und 7 Jahren bekannten, sie wären vom Teufel Mütter geworden . . . In so einem Hexenthurm treffen wir die Hexe wieder, welche wir, dem Wahnglauben ihrer Zeitgenossen uns anbequemend, zum Hexensabbath fahren sahen. Da die Angeklagte von kräftiger Natur und energischem Willen, hat das Kerkerverließ seinen Zweck, das „Mürbemachen", nicht erreicht. Sie behauptet ihre Schuldlosigkeit. Die Procedur hat mit der „Ausforschelung in Güte" begonnen. Hauptfrage: „Glaubt Delinquentin an die Existenz von Hexen?" Eine häkelige Frage! Wird sie verneint, so giebt sich die Angeklagte offen als Ketzerin zu erkennen; wird sie bejaht, so ist das ein „Indicium", daß die Bejaherin „mehr von der Sache wüßte". Zunächst wird noch immer „auf gütlichem Wege" weitergegangen, d. h. man sucht der Bezichtigten „nur" mittels Entziehung von Speise, Trank und Schlaf ein Schuldbekenntniß zu entreißen. Die Hexe bleibt verstockt. Man schreitet also dazu, sie einem der „Gottesurtheile" zu unterwerfen, wie die kirchliche Ordalienpraxis dieselben ausgebildet und vervielfältigt hat. Die „Wasserprobe" wird beliebt, welche ja am häufigsten in Anwendung kommt und darum geradezu „die Hexenprobe" heißt. Der Zufall, d. h. der Wille des Büttels, welcher das Seil hält, woran die Hexe gebunden ist, fügt es, daß sie auf dem Wasser schwimmen bleibt. Ein böses „Anzeichen", denn das Wasser nimmt ja nichts Unreines, Sündhaftes in sich auf. Also wird das Verfahren fortgesetzt und kommt nun die schamlose „Nadelprobe" an die Reihe, welche die Aufsuchung und Erweisung des „Hexenmals" an dem Körper der Angeschuldigten bezweckt. Liefert auch diese Probe kein klares Ergebniß — der Teufel löscht nämlich das Zeichen häufig aus, um seine Buhlin zu retten — so wird zur „peinlichen Frage" geschritten. In der Folterkammer werden in Anwesenheit des proceßleitenden Richters, seines Protocollschreibers und zweier Schöffen die Marterwerkzeuge eines nach dem anderen durch den Büttelmeister der Hexe vorgezeigt, ihr Gebrauch und ihre Wirkung erklärt. Auch das löst die Verstocktheit der „Unholdin" nicht. Sie bleibt noch standhaft, als sie schon entkleidet ist und der Henker seine schreckliche Handirung mit der Formel anhebt: „Du sollst so dünn gefoltert werden, daß die Sonne durch dich scheint!" Unsere „Hexe" ist eine Heldin. Alles Gräßliche, was an ihr verübt wird, alle die haarsträubende, gliederverrenkende, knochenzerbrechende, fleischzerreißende Pein, welche „Daumenschrauben" und „spanische Stiefeln", die „Leiter" und der „geschickte Hase", der „Schraubstock" und die „Karbatsche", brennender Schwefel, siedendes Oel und flüssiges Blei verursachen — zweiundzwanzig sich steigernde Foltergrade hält sie aus mit schier übermenschlichem Duldmuth und erst der dreiundzwanzigste bricht in diesem gebrochenen, blutrünstigen, versengten Leibe die Kraft der Seele. Mit einer Stimme, die nichts Menschliches mehr hat, gesteht sie alles, was man von ihr gestanden haben will. Sie würde auf Verlangen bekennen, daß sie Gott ermordet hätte, noch bevor Er die Welt geschaffen. Nun kann das Malefizgericht in feierlicher Sitzung mit bestem Gewissen das Todesurtheil über die „geständige" Hexe sprechen. Sie soll erdrosselt und ihr Körper verbrannt werden. Aber aus den Ohnmachten und der Geistesdumpfheit, in welche die Folterqual sie versenkt hatte, wieder zu sich gekommen, widerruft die Malefikantin alle ihre Geständnisse. Demzufolge Verschärfung des Urtheils, welches jetzt auf „Einäscherung bei gehendem Athem", d. h. auf Lebendigverbrennen lautet. Sie stirbt in den Flammen mit jenem wundersamen Heroismus, welchen ja tausende ihrer Unglücksgefährtinnen auf der Blutbühne oder auf dem Scheiterhaufen erwiesen haben.

Das Hexenbrennen hat in Deutschland erst im 16. Jahrhundert an Kraft und Umfang so zugenommen, daß etwa von 1560—70 an massenhafte „Einäscherungen" vorkamen. Man darf wohl sagen: jede Stadt, jede Prälatur jedes Dorf, jeder Edelhof in deutschen Landen wollten ihren Hexenbrand haben. Die Statistik dieser gerichtlichen Morde ist das Grauenhafteste, was die Geschichte der menschlichen Narrheit zu melden weiß. Die Bezifferung der gerichtlich in Deutschland gemordeten „Hexen" auf 100,000 dürfte mehr unter als über der Wahrheit sein. Ein Hexenproceß zog meistens eine ganze Reihenfolge von solchen nach sich, und aus den geringfügigsten Anfängen entwickelten sich oft wahrhaft riesige Proceduren, welche Menschen aller Stände und Berufsclassen, Kinder beiderlei Geschlechtes, Edelfrauen und Dienstmägde, Laien und Geistliche, Handwerker, Junker und Domherrn, Beamte, Gelehrte und Künstler, Mädchen von blendender Jugendschöne und Weiber von abschreckender Altershäßlichkeit mitsamen ins Verderben rissen. Um sich hiervon zu überzeugen, braucht man bloß das Verzeichniß der 219 Personen anzusehen, welche in der Stadt Würzburg von 1627 bis 1629 „wegen Hexerei" hingerichtet wurden, während in derselben Zeitfrist im ganzen Bisthum Würzburg unter dem „milden" Krummstab des Bischofs Philipp Adolf von Ehrenberg nicht weniger als 900 „Hexenleute" vom Leben zum Tode gebracht worden sind. Den letzten Hexenbrand großen Stils veranstaltete der Erzbischof von Salzburg i. J. 1678, wobei 97 Opfer fielen.

Heiteres aus ernster Zeit.

Wie es in der Cholerazeit dem Hamburger Pferdetransporteur (Koppelknecht) Simon Levy im Harz erging, davon erzählt das Hamburger Tageblatt folgende drollige Geschichte:

Levy wurde von einem Pferdehändler mit einer Koppel Pferde nach der Zuckerfabrik Wolfersschwende am Harz gesandt; es gelang ihm, glücklich alle Fährlichkeiten zu überwinden. Die Pferde wurden zur Zufriedenheit abgeliefert, und wohlgemuth wanderte der Transporteur auf Roßla zu, um von dort mit der Bahn nach Hamburg zurückzukehren. Levy besucht nun aber die Gegend fast jeden Monat und ist dort eine bekannte Persönlichkeit. Als er sich in einem Dorf zum Mittagessen niederließ, war er nicht wenig erstaunt, als einige bekannte Landleute ihn nur oberflächlich grüßten und sofort das Local verließen. Keine 10 Minuten waren vergangen, als in seiner ganzen Amtswürde der Schulze, begleitet von dem Gemeindediener, sichtbar wurde, der Levy aufforderte, ihm zu folgen. Im Spritzenhaus war der Rath des Dorfes versammelt. Der Schulze studirte eifrig die Bekanntmachung des Landraths und kam zu dem Schluß, der Mann müßte desinficirt werden. Wie das aber anstellen, da ein Desinfections-Apparat im Dorfe nicht vorhanden war? Den gordischen Knoten löste endlich ein Hausschlächter, der vorschlug, den Verdächtigen einige Stunden in der Räucherkammer des Schulzen unterzubringen und schwach anzuräuchern. Der Vorschlag wurde ausgeführt. Einige Stunden später erfuhr der berittene Gendarm von dem Vorgang. Als vernünftiger Mann befürchtete er, daß der Angeräucherte ersticht sein würde. Mit Angst und Sorge schlich der Gemeinderath zur Wurstkammer. Statt des Todten, den man zu finden befürchtete, erblickte man Levy ganz gemüthlich auf einer Kiste und . . . . . eine mächtige Wurst verzehrend. Derselbe, mit den Einrichtungen ländlicher Räucherkammern bekannt, hatte den Schieber, der den Rauch aus dem Schornstein in die Rauchkammer leitet, zugeschoben und sich in dem nun kühlen Raum eine Mettwurst zu Gemüthe gezogen, da er seit fünf Uhr Morgens nichts gegessen. Der Schulze verzichtete auf weitere Desinfection und war froh, daß Levy mit dem Rest der Wurst weiter pilgerte.

—Postkarten von verschiedener Größe führt jetzt auch die canadische Regierung ein.

— Ueber nothwendige Reformen im Zeitungswesen schreibt der in Milwaukee erscheinende „Landwirth" ganz richtig: Zunächst sollte die Größe der Zeitungen ganz bedeutend beschnitten werden; denn, fragen wir, wer hat so viel übrige Zeit, sich durch den Wulst des Inhaltes eines der großen Tagesblätter, welche noch von ihren Lesern besondere Anerkennung dafür beanspruchen, daß sie Sonntags die doppelte Seitenzahl (20—36 Seiten) erscheinen lassen, durchzufressen? Mit den meisten Wochenblättern ist's ähnlich — 12 bis 24 Seiten Lesestoff! Und was für Stoff? — Unendliche Salbadereien über den „rechten Mann"! — Langathmige Diebes- und Mordgeschichten. Die Neuigkeiten vom Auslande meistens jüdisch gefärbt. Dazu kommen Romane, Anecdoten, wie oft gehört, wie oft gelesen; dann so viele Annoncen, als das Blatt irgend erlangen kann und meistens solche Annoncen, die nach Schwindel riechen. — Ja, Reformen im Zeitungswesen thun noth.

— In den Ver. Staaten erscheinen 802 Zeitungen in deutscher Sprache; davon werden 95 täglich herausgegeben und 561 wöchentlich; die höchste von einer Zeitung erreichte einmalige Auflage ist 100,000. Den deutschen zunächst kommen in der Zahl der fremdsprachlichen Zeitungen die schwedischen, deren es in der ganzen Union 118 giebt, also fast siebenmal weniger als deutsche. Französische Zeitungen giebt es 50. Nach diesen kommt die spanische Sprache mit 39 Zeitungen. Ferner 27 böhmische, 18 polnische, 14 italienische, 10 holländische, 9 hebräische, 5 welsche, 2 finnische, 2 isländische, 2 irische, 2 schweizerische (?), 2 portugiesische, 2 slavonische, 2 chinesische, 2 litthauische, 2 russische, 2 armenische, und je 1 ungarische, griechische, Cherokee-indianische und Creek-indianische. — [Nach Printers' Ink.]

— Es ist jetzt leicht neue Abonnenten für die „Rundschau" zu gewinnen, denn dieselben erhalten nicht nur das Blatt von jetzt bis Neujahr 1894, also ein Paar Monate umsonst, sondern außerdem eine Prämie, wie auf Spalte 1 ersichtlich. Wer neue Abonnenten für die „Rundschau" gewinnt, erhält eine werthvolle Vergütung. Man lese die Anzeige auf der dritten Seite.

Tropfen.

Dr. August Koenig's
Hamburger Tropfen
— gegen —
Blutkrankheiten,
Unverdaulichkeit,
Magenleiden,
Leberleiden,
Kopfweh, Uebelkeit,
Dyspepsie, Schwindel,
Verdauungsbeschwerden,
Magen- und Nierenbeschwerden,
Biliöse Anfälle.
— Ebenso gegen die —
Leiden des weiblichen Geschlechts.

Unstreitig das beste Mittel. Preis, 50 Cents oder fünf Flaschen $2.00; in allen Apotheken zu haben. Für $5.00 werden zwölf Flaschen kostenfrei versandt.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Die Rundschau.

Redigirt und herausgegeben von der Mennonite Pub. Co.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für, sowie Briefe betreffs der „Rundschau" versehe man mit folgender Adresse:
Rundschau,
Elkhart, Indiana.

9. November 1892.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., second class matter.

„Christoph Columbus und die Entdeckung Amerikas" ist ein Buch, welches von jedem Bewohner dieses Landes gelesen werden sollte. Es ist von einem begabten und anerkannten Schriftsteller der Neuzeit geschrieben und zeigt uns in unparteiischer Beleuchtung, unbeeinflußt von geschichtentstellenden römischen Einflüsterungen das wahre Verdienst des großen Entdeckers, und erzählt in interessanter Weise von dem Charakter seiner Zeit. Wer sich dieses Buch in Verbindung mit einem Jahresabonnement auf die „Rundschau" zu dem geringen Preise von $1.25 verschafft, wird sicher befriedigt sein. Wir betrachten das „Columbusbuch" als die beste, billigste und für die Leser werthvollste Prämie die wir dieses Jahr geben und erwarten zuversichtlich, daß uns jeder Abonnent, der sich für Prämie No. 11 entscheidet, zustimmen wird. Schickt $1.25 und bestellt Prämie No. 11.

„Germania. Zwei Jahrtausende deutscher Geschichte" ist ein Werk zu dessen Lob wir nichts mehr beitragen können. Die deutsche Lesewelt ist mit diesem Meisterwerke Johannes Scherr's zu gut bekannt und kennt die Aussprüche Berufener, welche die „Germania" als das beste Werk seiner Art erklären. Der Verfasser hat dadurch seinen Namen unsterblich gemacht. Dabei ist es ein Buch für den gewöhnlichen Leser sowohl als für den Gelehrten. Die erste, in Deutschland gedruckte Prachtausgabe der „Germania" wurde zum Preise von $8.00—25.00 per Buch verkauft. Die amerikanische Ausgabe der „Germania", welche wir unseren Lesern hiermit anbieten, ist ein Nachdruck des Originalwerkes. Wir erachten es als besonders günstig, in der Lage zu sein, unseren Lesern dieses Werk zusammen mit einem Jahresabonnement der „Rundschau" für $2.50 anbieten zu können. An anderer Stelle bringen wir eine jenem Buche entnommene Schilderung der Herenprocesse im Mittelalter.

— Die „Rundschau" ist das billigste Blatt seiner Größe im Lande; dadurch daß sie sich in keine Politik einläßt, keine langen Romane und langathmigen Schmutzgeschichten bringt, und jedes Ereigniß so kurz als möglich berichtet, ist sie so reichhaltig als Zeitungen die zwei und drei Mal so viel kosten. Wer eine Zeitung nicht nach der Elle bemißt, sondern nach der Mannigfaltigkeit ihres Inhalts, der bestelle sich die „Rundschau" und verwende das Geld, das er dadurch erspart, zum Ankaufe eines guten Buches, wie wir einige in der Prämienliste auf Seite 2 aufführen.

Die ausländische „Rundschau".

Wie allgemein bekannt, drucken wir für unsere Leser in der alten Heimath eine besondere Ausgabe der „Rundschau", die monatlich, acht Seiten stark, erscheint und alle Nachrichten aus mennonitischen Kreisen, sowie einen großen Theil des anderen Lesestoffes, der sich in der wöchentlichen Ausgabe befindet, enthält. Der Preis dieser monatlichen „Rundschau", die nur für außer-amerikanische Länder bestimmt ist, beträgt 1 Rubel per Jahr.

Wer für Freunde in der alten Heimath das Blatt bestellen will, der sende uns 50 Cts. und die genaue Adresse. Wir garantiren für pünktliche und regelmäßige Sendung des Blattes an die von dem Besteller angegebene Adresse ein volles Jahr.

Wer die Absicht hat, für diesen oder jenen seiner Bekannten oder Verwandten in der alten Heimath die „Rundschau" zu bestellen und sich überzeugen möchte, daß der Betreffende nicht bereits darauf abonnirt ist, dem können wir hierüber umgehend Aufschluß geben, wenn uns Name und Adresse des Freundes in der alten Heimath angegeben wird.

Nur für Abonnenten-Sammler.

Für die Mühe des Sammelns neuer Abonnenten für die „Rundschau" geben wir als Vergütung Gummistempeln, die Jeden in den Stand setzen seine Briefcouverte und Briefbögen mit seinem eigenen Namen und Adresse zu bedrucken. Diese Gummistempeln sind Druckmaschinen, die man in der Tasche herumtragen kann und die jederzeit, ohne Vorbereitung und Uebung zu erfordern, zum Drucken bereit sind. Man kann damit nicht nur auf jede Art Papier drucken, sondern auf alle Gegenstände, die eine glatte Oberfläche haben, wie Schachteln und Kistchen aus Holz oder Blech, auch auf Glas u. s. w. Aber am werthvollsten erweisen sich diese Stempeln, wie schon erwähnt, zum Bedrucken von Couverten und Briefbögen. In allen Fällen, wo man seinen Namen unterschreiben oder seine Adresse angeben soll, ist die Anwendung dieses Stempels besser als das Schreiben, denn erstens geht es mit dem Stempel viel schneller, auch wenn die Hand von der Kälte oder der Arbeit schwer und ungelenkig ist, und zweitens ist der Druck des Stempels immer deutlicher und zuverlässiger als die Handschrift.

Was Dauerhaftigkeit anbelangt lassen diese Gummistempeln nichts zu wünschen übrig, bei gewöhnlicher Vorsicht sind sie jahrelang brauchbar.

Für **einen** neuen Abonnenten:

Kleiner Taschenstempel mit Bleistift und Feder.

(Zwei Zeilen.) Auf diesem Stempel ist bloß Raum für Vor- und Zuname, Post Office und Staat.

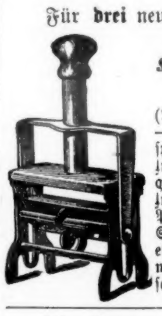
Für **zwei** neue Abonnenten:

Großer Taschenstempel.

(Drei Zeilen oder entsprechend größere Schrift für 2 Zeilen.)

Auf diesem Stempel ist Raum für Vor- und Zuname, Post Office, County und Staat, und außerdem für irgend eine andere Bezeichnung, wie Dorfname oder Beschäftigung des Betreffenden, als: Farmer, Stock Raiser, Harnessmaker u. dgl. m.

Für **drei** neue Abonnenten:



Kleiner Schreibtisch-Stempel.

(Druckplatte 1⅜x½ Zoll. — Drei Zeilen oder entsprechend größere Schrift für zwei Zeilen.) Auf diesem Stempel ist Raum für Vor- und Zuname, Post Office, County und Staat und für irgend eine andere Bezeichnung, wie bei Stempel B beschrieben.

Für **vier** neue Abonnenten:

Großer Schreibtisch-Stempel.

(Druckplatte 1⅞x ⅞ Zoll. Drei Zeilen große Schrift.) Raum für Vor- u. Zuname, Post Office, County u. Staat und irgend eine andere Bezeichnung, wie bei Stempel B beschrieben.

Bedingungen.

1. Nur die Abonnentensammler sind zu diesen Stempeln berechtigt. Die Abonnenten selbst erhalten irgend eine in der Liste auf Seite 2 aufgeführte Prämie, die sie wünschen.

2. Die Sammler müssen mit der Bestellung zugleich den betreffenden Abonnementbetrag einsenden und Namen und Adressen der neuen Abonnenten deutlich angeben.

3. Die Namen können einzeln eingesandt werden, falls der Sammler sich einen Stempel erwerben will, für den er zwei, drei oder vier neue Abonnenten gewinnen muß, dieselben aber nicht alle auf einmal findet. Wir führen genau Buch über die Einsendungen.

4. Die Sammler sind gebeten, diejenigen Worte, die sie auf dem Stempel wünschen, recht deutlich anzugeben.

5. Wer so erfolgreich ist, mehr als vier neue Abonnenten zu finden, erhält natürlich auch mehr als einen Stempel mit einem anderen Namen und Adresse auf jedem, wenn es gewünscht wird.

☞ Jedermann kann solche Stempeln umsonst bekommen, wenn er sich bemüht, für die „Rundschau" neue Abonnenten zu gewinnen.

Die Vorläufer des Columbus.

Es ist an der Zeit, Betrachtungen über die Entdeckung Amerikas anzustellen. Jedermann giebt zu, daß der Erfolg des Genuesen Columbus allein für die Welt von Werth und Bedeutung war, aber man schmälert die Verdienste des Entdeckers doch keineswegs, wenn man auf dessen Vorläufer und Wegweiser aufmerksam macht. Und deren giebt es viele.

Columbus wollte den kürzesten Seeweg nach Indien finden. Im 14. und 15. Jahrhundert war der Handel mit dem Oriente sehr bedeutend geworden. Seit der Venetianer Marco Polo seine Reise und Erlebnisse in den Ländern des großen Tartarenherrschers Kublai beschrieben, war jeder große Kaufmann darauf aus, mit China, Japan und Ostindien Verbindungen anzuknüpfen.

Es war um 1260, als Nicolo Polo und sein Bruder eine Reise nach dem Kaspischen Meere machten und in das Gebiet des großen Tartarenkhans Kublai geriethen, welcher die beiden Venetianer sehr freundlich aufnahm. Auf der nächsten Reise nahm Nicolo seinen Sohn Marco mit; dieser erlernte die Sprache der Tartaren sehr leicht und wußte sich bei dem Urenkel Tamerlan's so angenehm zu machen, daß er das ganze gewaltige Reich bis zum Stillen Ocean und bis Vorderindien unter kaiserlichem Geleit bereiste.

Er durfte sogar eine Princessin nach Japan begleiten. Sein offener Blick sah Alles, und als er um 1295, mit Schätzen beladen, zurückkehrte und von den Wundern erzählte, die er in Asien gesehen, von den mit Steinkohlen geheizten Häusern, von dem Papiergeld des großen Khans, von dessen Posteinrichtung, von dem Goldreichthum Zipangus (Japans), hielt man ihn allgemein für einen großen Lügner. Aber die kostbaren Steine, die goldenen Geräthe und prachtvollen Seidenstoffe bestätigten seine Aussagen.

Marco Polo gerieth 1298 in dem Seetreffen bei Curzola in die Gefangenschaft der Genuesen; diese behandelten ihn gut, hielten ihn aber in strenger Haft in einem Thurme, und dort dictirte er dem berühmten Rusciano de Pisa sein Reisewerk in die Feder, welches bald in ganz Italien in zahlreichen Abschriften verbreitet war.

Dieses Reisewerk hat 180 Jahre später den Anstoß gegeben, den Seeweg nach Indien in westlicher Richtung zu suchen. Die Schilderung der Reichthümer Zipangus, Kathais und Hindostans hat die Phantasie der Abenteurer des 15. Jahrhunderts angeregt. Erst in Folge dieser aufregenden Berichte erinnerten sich die Gelehrten, welche classische Studien trieben, daran, daß bereits Solon von egyptischen Priestern über ein ähnliches reiches Wunderland gehört hatte, das westlich von den Säulen des Hercules gelegen haben soll.

Das veranlaßte denn auch Columbus, im Jahre 1477 nach Island zu reisen und sich aus den dortigen Urkunden über die Winlandfahrten der Normannen genauer zu unterrichten. Jedenfalls hatte er von seinem gelehrten Freunde Toscanelli von den Berichten über die Ansiedlung auf Grönland gehört, und dieser mag sogar von den Sagas gewußt haben, die von Erich dem Rothen und seinen Söhnen, sowie von dem feuchtfröhlichen Wiking Herjulf Herjulfson erzählen, welche in Winland waren. Die Kirchengeschichte des Propstes Adam von Bremen, welche um die Mitte des 11. Jahrhunderts geschrieben wurde, eins der berühmtesten und gelesensten Werke des Mittelalters, erwähnt Winland gleichfalls. In Helgafellen auf Island wurden in der Kirche Weihgeschenke aus dem 10. Jahrhundert aufbewahrt, nämlich ein Bronceschwert, welches der Jomsburger Björn Asbrandson seinem Sohne Kjartan aus der Neuen Welt geschickt, und ein Ring, den Kjartan's Mutter erhielt. Die Geschenke wurden von Gutleiv überbracht, der auf einer Fahrt von Irland nach Island westlich verschlagen wurde und in einer großen Bai (Chesapeake oder Delaware) bei rothen Männern landete, die von einem uralten Weißen regiert wurde, in welchem man schließlich den Jomsburger vermuthete.

Auch in Irland und Wales hatte man während des Mittelalters Kunde von einer westlichen Welt. Die genaueste Kunde gaben aber die Archive des Vaticans, denn dort fanden sich die Berichte über die Missionen in Grönland und Winland, die Namen der Bischöfe und Missionäre, welche von 1050 bis um die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts dorthin geschickt worden waren, genau verzeichnet. Die Aebte der Klöster auf Grönland berichteten über ihre wunderbare Heizung durch eine heiße Quelle, welche sie in den Stand setzte, in ihren Klostergärten Obst und Gemüse zu ziehen. Jene Ansiedlungen gingen durch die furchtbare Pest von 1340 unter und geriethen in Vergessenheit, und erst vor hundert Jahren wurde Grönland wieder entdeckt.

Die Berichte über diese Welt im Westen pflanzten sich von Mund zu Munde fort und wurden auch Gegenstand gelehrter Erörterung. Man erinnerte sich, daß Plato in seinem „Timäus" von einem untergegangenen Continente im Westen spricht, daß die Phönicier und Araber Inseln im Westen besucht haben wollten, daß St. Thomas im Westen gewesen sei und Heiden bekehrt habe; man las im Cornelius und Plinius von den rothen Männern, die in den Tagen des Kaisers Claudius an der batavischen Küste vertrieben und die dem Metellus Celer geschenkt wurden. Die Fremden, deren Sprache Niemand verstand, waren augenscheinlich amerikanische Indianer.

Man sieht hieraus, daß Columbus nicht aufs Gerathewohl ausfuhr; er wußte, daß man, wenn man westlich fahren wollte, Land finden mußte. Freilich hielt er dieses Land für die Ostküste Asiens, und er ist in dem Glauben gestorben, in Ostindien gewesen zu sein. Erst seinen Nachfolgern wurde es klar, daß sie sich auf einem ganz neuen Continente befanden.

Eins der ersten Werke über die Entdeckung der Neuen Welt ist das um 1525 erschienene Buch des Grynäus, in welchem Marco Polo's Reisebeschreibung als die neue Welt betreffend, ganz selbstverständlich mit abgedruckt ist. Dem Venetianer gebührt deshalb ein hervorragender Platz unter den Vorläufern des Columbus.

Getreideernte im Ausland.

In allen europäischen Ländern, mit alleiniger Ausnahme von England und Italien, ist im Jahre 1892 die Getreideernte günstiger ausgefallen, als im Jahre 1891. In Frankreich war die Weizenernte durchaus befriedigend. In Deutschland übersteigt die diesjährige Weizenernte die des verflossenen Jahres um fast 17 Millionen Bushel. Der Ertrag der Ernte deckt zwar nicht vollkommen die Bedürfnisse des Landes, indessen wird man kaum mehr als 12½ Millionen Bushel vom Auslande zu kaufen brauchen. In Oesterreich (einschließlich Ungarns) ist die Weizenernte derart ausgefallen, daß man etwa 16 Millionen Bushel an das Ausland abgeben kann.

Auch Bulgarien, Rumelien und Rumänien können Weizen an das Ausland abgeben.

Rußlands Weizenernte soll nach den letzten, vielleicht nicht sehr zuverlässigen Nachrichten die des verflossenen Jahres um etwa 25 Millionen Bushel übersteigen. Danach würde Rußland 60 bis 70 Millionen Bushel exportiren können.

Hieraus ist ersichtlich, daß in Europa die Nachfrage nach amerikanischem Getreide heuer geringer sein wird, als im vorigen Jahre. Unter diesen Umständen ist, wie gesagt, ein Steigen der Weizenpreise nicht wahrscheinlich.

Aber was gewiß ist, weiß man nicht. Sollten, zum Beispiel, im Laufe des Winters die Witterungsverhältnisse in denjenigen Gegenden unseres Landes, in denen viel Weizen gebaut wird, derart sein, daß dadurch die Saat stark beschädigt und ein Mißlingen der nächsten Winterweizenernte in Aussicht gestellt wird, so würden die Getreidebörsen, die gewohnt sind die Zukunft in Rechnung zu bringen, die Weizenpreise wahrscheinlich in die Höhe schrauben.

SALVATION OIL
TRADE MARK
KILLS ALL PAIN. 25 C. A BOTTLE

BULL'S COUGH SYRUP
For the cure of Coughs, Colds, Croup, Hoarseness, Asthma, Whooping-Cough, Bronchitis, Incipient Consumption, and for the relief of Consumptive persons. At all dealers. 25 cts.

Allerlei.

— Der katholische Bischof Cottor in Winona, Minn., hat die Himmelfahrts-Kirche in Canton in Minnesota, wegen des Unfugs schließen lassen, welcher mit einem angeblich Wundercuren bewirkenden Fenster getrieben wurde, und den Pfarrer angewiesen, alle Heilung suchenden Krüppel und sich selbst von der Kirche fernzuhalten. Das Fenster war für die Kaufleute des Orts ein wahrer Segen geworden, weil es eine Menge wahn- und wundergläubiger Menschen von auswärts in den Ort geführt hat, und sie haben an den Bischof Cotter ein Gesuch um Zurücknahme des Befehls zur Schließung der Kirche gerichtet. Sie sind nicht alle so ehrlich, die katholischen Seelenhirten.

— Die Pennsylvania-Eisenbahn-Gesellschaft stellt mit der electrischen Beleuchtung ihrer Schienengeleise Versuche an; wenn diese gelingen, sollen die großen Lichter der Locomotiven in Wegfall kommen und an ihre Stelle sollen auf den Spitzen sämmtlicher Telegraphenstangen längs der Geleise starke electrische Bogenlichter angebracht werden, welche in bestimmten Zwischenräumen von electrischen Maschinen gespeist werden. Die Bahnbeamten haben die Kosten der neuen Anlage noch nicht berechnet, sind aber der Ansicht, daß die durch die electrische Beleuchtung der Geleise erhöhte Sicherheit der Bahnzüge ein mehr als hinreichender Ersatz für die Auslagen sein werden.

— Der Norddeutsche Lloyd, die größte aller Dampfschifffahrt-Gesellschaften der Welt, verfügt insgesammt über Dampfer-Maschinen von 196,000 Pferdekräften. Jene „Maschinenpferde" verzehren im Jahre 16 Millionen Centner Kohlen im Werthe von 3 Millionen Dollars. Mit der sich hieraus entwickelnden Riesenkraft umkreisen die sämmtlichen Lloydschiffe nicht weniger als 126 Mal im Jahre unseren Planeten. Um diese Maschinenpferde im Gange zu erhalten, beschäftigt der „Lloyd" ein Heer von 1700 Heizern und Kohlenziehern und 478 Maschinisten; 1400 Matrosen und 1300 sonstige Bedienungsmannschaften sind auf seinen Schiffen thätig, die von 75 Capitänen und 207 Officieren geführt werden. Das gesammte Personal des Lloyd beläuft sich auf etwa 8000 Menschen. Der Lloyd verbraucht im Jahre rund 3¾ Millionen Pfund Fleisch; 900 Ochsen kommen lebend auf die Schiffe und werden unterwegs verspeist. 1½ Millionen Liter Bier, über 36,000 Flaschen Champagner und 200,000 Flaschen anderen Weines werden jährlich auf den Lloydschiffen verbraucht.

— Sechsundfünfzig Stunden lebendig begraben war in Hilversum, Nordholland, der 36jährige Arbeiter Tilburgs, welcher in einer Tiefe von 40 Fuß mit dem Ausschachten eines Brunnens beschäftigt war, als plötzlich ein Erdrutsch erfolgte und den Unglücklichen verschüttete. Derselbe befand sich unter einem Bretterverschlag, so daß ihm freie Bewegung vergönnt war und genügend Luft zugeführt wurde. Immerhin war seine Lage eine entsetzliche, da er weder Hunger noch Durst zu stillen vermochte. Die Rettungsarbeiten, welche man sofort aufnahm, wurden durch die stets nachrutschenden Erdmassen sehr erschwert, und erst nach 59stündiger Arbeit zog man Tilburgs halbohnmächtig unter dem Jubel der Umstehenden an's Licht. Derselbe erzählt, daß er von Anfang an den Fortgang der Rettungsarbeiten und die dabei geführten Gespräche habe vernehmen können. Dem Geretteten traten Tränen der Freude in die Augen, als er seine Frau und Kinder begrüßte.

— Liebhaber des braunen Gerstensaftes dürfte nachstehender Vorfall interessiren: Vor der Strafkammer in Nürnberg stand neulich der Braumeister der Denk'schen Brauerei Georg Wagner wegen Vergehens wider das Nahrungsmittelgesetz. Obwohl der Angeklagte wußte, daß bei Fertigung eines Sud Bieres im Winter 1889 der Leichnam einer Katze oder eines Hundes mitgesotten wurde, hat er doch das betreffende Bier auf Lager gebracht, mit anderem Bier verschnitten und verkaufen lassen. Den Brauergehilfen, die aus der Pfanne die Knochen, Thierschädel, Hautfetzen entfernten, gebot er strenge, von dem Vorfall ja nichts zu verrathen. Doch kam die Sache später auf. Die Brauergehilfen sagten vor Gericht aus, daß der fragliche Leichnam einen übeln Geruch verbreitete und sie vor Ekel nicht weiter arbeiten konnten. Medicinalrath Dr. Merkel, der als Sachverständiger vernommen wurde, meinte man habe öfters das Vergnügen, Bier zu trinken, in welchem solche Sachen abgekocht seien. Dr. Prior, Vorstand der Versuchsstation der bayerischen Brauereien, sprach sich in ähnlichem Sinne aus. Auch er glaubt, es sei keine Seltenheit, daß beim Bierbrauen Ratten rc., die in den Brauereien ja massenhaft vorhanden seien, in die Pfanne kämen. Das Urtheil lautete auf Freisprechung, da das Gericht sich nicht überzeugen konnte, daß das fragliche Bier als verdorben zu bezeichnen sei. Prosit!

— Eine Neuerung von großer Wichtigkeit plant der Norddeutsche Lloyd in Bremen für seine Auswandererschiffe; falls dieselbe thatsächlich in's Leben treten sollte, wird sie ohne Zweifel von einer großen Classe Einwanderer mit Freuden begrüßt werden. Es handelt sich darum, das Zwischendeck in zwei Classen, welche der dritten und vierten Classe auf den deutschen Eisenbahnen entsprechen würden, abzutheilen und einen Preisunterschied eintreten zu lassen, und zwar in der Art, daß, während jetzt eine Zwischendecks-Fahrkarte von Bremen nach New York 130 Mark kostet, nach dem neuen Plan eine solche für die dritte Classe 150 Mark, für die vierte aber 120 Mark kosten würde. Da gegenwärtig im Zwischendeck Alles durcheinander ist, und die besseren Elemente keine Mittel haben, sich von den roheren und schmutzigeren getrennt zu halten, so würde ihnen durch die neue Einrichtung nach Zahlung eines verhältnißmäßig geringen Mehrbetrages gerade die Abschließung geboten werden, welche sie verlangen. Denn nach dem neuen Plan sollen die beiden Classen scharf von einander abgeschieden bleiben, und die dritte ihren eigenen Theil des Verdecks, sowie ihre besonderen Schlafräumlichkeiten haben. Es ist noch nicht bekannt, wann der Anfang mit dieser Aenderung gemacht werden wird.

(No. 2.)

Staat Ohio, Stadt Toledo, }
Lucas County, S. S. }

Frank J. Cheney beschwört, daß der ältere Partner der Firma F. J. Cheney & Co. ist, welche Geschäfte in der Stadt Toledo, in obengenanntem County und Staate, thut, und daß besagte Firma die Summe von einhundert Dollars für jeden Fall von Katarrh bezahlen wird, der durch den Gebrauch von Hall's Katarrh Kur nicht geheilt werden kann.
Frank J. Cheney.

Beschworen von mir und unterschrieben in meiner Gegenwart am 6. September A. D. 1886. A. W. Gleason,
(Siegel.) öffentlicher Notar.

Hall's Katarrh Kur wird innerlich genommen, und wirkt direct auf das Blut und die schleimigen Oberflächen des Systems. Laßt Euch umsonst Zeugnisse kommen.
F. J. Cheney & Co., Toledo, O.

☞ Verkauft von Apothekern. 75 Cents.

— Man lese die Prämienliste auf Seite 2.

— Für $1.25 die „Rundschau" ein Jahr und das Werk „Christoph Columbus und die Entdeckung Amerikas."

— Jedermann kann Gummistempeln zum Drucken seiner Adreßkarten, Couverte, Briefpapiere u. dgl. m. umsonst haben. Man braucht nur einen oder mehrere neue Abnehmer für die „Rundschau" suchen. Siehe Bekanntmachung „Für Abonnentensammler" auf dieser Seite.

Forni's
Alpen-Kräuter
Blut-Beleber.

Ein Gnaden-Geschenk der Natur für die Menschheit.

Der alte Dr. Peter Fahrney stammte von Schweizern ab und wurde im vorigen Jahrhundert in Lancaster Co., Pa., geboren. Er wohnte und praktizirte als Arzt in Washington Co., Md., bis zu seinem Tode, und seine Arzeneien sind bis auf den heutigen Tag im Gebrauch geblieben. Sein berühmter Blut-Reiniger hat der leidenden Menschheit mehr Gutes erwiesen, als irgend eine andere bekannte Medizin; aber erst sein Enkel, ein Arzt und praktischer Chemiker, brachte dieses werthvolle Heilmittel zu seiner jetzigen hohen Vollkommenheit.

Der ausgedehnte Verkauf von magnetischem Wasser, das aus artesischen Mineral-Quellen genommen wurde, welche an einigen Stellen bis zu einer Tiefe von 1200 Fuß unter der Oberfläche gebohrt wurden, brachte ihn auf den Gedanken, dieses Wasser als Auflösungs-Mittel bei der Herstellung seiner Medizin, allgemein bekannt unter dem Namen „Forni's Alpen-Kräuter Blut-Beleber," anzuwenden und auf diese Weise eine vegetabilische und harmlose Mineral-Verbindung herzustellen, wie eine solche nie zuvor entdeckt worden ist.

Die Alpen-Kräuter

bestehen aus mehr als dreißig verschiedenen Arten importirter und einheimischer Wurzeln, Rinden, Blättern, Samen und Beeren, die seit Jahrhunderten bekannt sind, daß sie die höchsten medizinischen Eigenschaften besitzen, und alle Krankheiten, die im Blut ihren Sitz haben, kuriren, und man gebraucht sie gegen Verstopfung, Verdauungsbeschwerden, krankes und nervöses Kopfweh, Leberleiden, Gallenbeschwerden, Gelbsucht, Rheumatismus, Gicht, Dyspepsie, Verdauungsschwäche, Rose, Würmer, Bandwurm, Wassersucht, Neuralgia, Frost- und Fieberschauer, Periodische Kopfschmerzen, Schleichendes Fieber, Scropheln und andere scrophulöse Krankheiten, Finnen, Pusteln, Hitzpocken, Schwären, Geschwülste, Flechten u. Salzfluß, Grindkopf, Fressende Flechte, Schwären und Geschwüre, Schmerzen in den Knochen, Seiten und im Kopf, Frauen-Krankheiten, Unfruchtbarkeit, Weißfluß, Abzehrung, Allgemeine Schwäche, Krebsförmiger Fluß, Krebs, Bronchitis, Malaria, Hämorrhoiden, Schwindel, Rückenschmerzen, Nierenleiden u. s. w.

Die Alpen-Kräuter sind keine Apotheker-Medizin, bemerket das. Man kann sie nur vom Lokal-Agenten oder direct vom Hauptquartier beziehen, so daß der Eigenthümer immer für die Reinheit und die heilenden Eigenschaften dieses Mittels verantwortlich ist. — Wegen näherer Angaben, Bedingungen für die Agenten u. s. w. [illegible]

Dr. P. Fahrney, [illegible] Ogden Av., Chicago, Ill.

Pastor Königs Nerven-Stärker.

Zur Herstellung von Gesundheit. 4

Louisville, Ky. Juni 1890.

Ich litt ganz außergewöhnlich an Nervenschwäche in den letzten drei Jahren, so daß ich es kaum noch ertragen konnte und beinahe hoffnungslos war. Ich war von berühmten Aerzten aller Schulen ohne Erfolg behandelt, da fand ich „Pastor König's Nerven-Stärker" und bin nun froh, daß ich durch die Wirkung dieses Mittels sehr überrascht wurde, denn es stellte meine Gesundheit wieder her, und dafür giebt es nicht seines Gleichen.

Ecke 12. Str. u. Oak Str. P. Branch.

Baltimore, Md., Jan. 1891.

Ich gebrauchte „Pastor König's Nerven-Stärker" für ein durch Ueberarbeitung hervorgerufenes Nervenleiden und fand dieses Mittel allen Anpreisungen völlig entsprechend. Nur eine Flasche hatte den erwünschten Effekt, und ich rekommandire dasselbe allen Leidenden als ein wirklich wunderbares Heilmittel.

Sam'l. Threw.

Frei ein werthvolles Buch für Nervenleidende und eine Probe-Flasche zugesandt. Arme erhalten auch die Medizin umsonst.

Diese Medizin wurde seit dem Jahre 1876 von dem Hochw. Pastor König in Fort Wayne, Ind., zubereitet und jetzt unter seiner Anweisung von der

KOENIG MEDICINE CO.,
238 Randolph St., CHICAGO, ILL.

Bei Apothekern zu haben für $1.00 die Flasche, 6 Flaschen für $5.00, große $1.75, 6 für $9.00.

Neueste Nachrichten.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. — Pest, 2. November. Die Cholera wüthet hier mit ungeschwächten Kräften weiter. Es sind heute 21 Erkrankungen und 9 Todesfälle zur Anzeige gebracht worden.

Großbritannien. — London, 2. November. Ein grausiges Eisenbahnunglück, in Folge dessen zehn Menschen ihr Leben verloren und dreißig schwer verletzt wurden, hat sich heute zu früher Morgenstunde in der Nähe von Thirsk in Yorkshire zugetragen. — Der zur Zeit herrschende Nebel war so dicht, daß die Zugbediensteten die Signallichter nicht zu erkennen vermochten, und die Folge war, daß ein Schnellzug mit voller Geschwindigkeit gegen einen Güterzug rannte, der auf einem Seitengeleise stand. Die Wirkung des Zusammenstoßes war entsetzlich. Die Locomotive des Schnellzuges stürzte vollständig zerschmettert und zusammengedrückt in ein neben dem Bahndamm befindliches Feld, die Wagen stürzten in eine wüste Trümmermasse zusammengekeilt hinterdrein. Da die europäischen Wagen bekanntlich nach dem sogenannten „Abtheilsystem" erbaut sind, so saßen die Passagiere in denselben förmlich in eine Falle eingeklemmt. In Folge des ausströmenden Gases geriethen die Trümmer sofort in Brand und die Rauchwolken und die allenthalben umherlodernden Flammen, ferner das Wehgeschrei der Sterbenden und Verwundeten vermehrten noch die durch den gräßlichen Zusammenstoß verursachte Schreckensscene. Diejenigen, denen es gelungen war, sich aus den Trümmern zu retten, machten sich sofort an die Rettung der Mitpassagiere, welche wegen ihrer Verletzungen außer Stande waren, sich aus ihrer Lage zu befreien. Es war dies eine sehr schwierige Arbeit, da die Wagen fürchterlich in einander gekeilt waren und die Thüren, welche nach englischer Sitte verschlossen waren, nur mit Gewalt geöffnet werden konnten. Frauen und Männer schrieen dabei fortwährend um Hilfe und ein Mann, welcher in der in Brand gerathenen Wagenabtheilung langsam zu Tode geröstet wurde, bat flehentlich, man möge ihn tödten, damit er von seinen Qualen erlöst werde.

London, 5. November. England sah heute den Anfang des größten Kampfes zwischen Capital und Arbeit, welcher je in dem Lande stattgefunden hat. Baumwollenfabriken, welche im Ganzen 44 Millionen Spindeln beschäftigen, haben heute ihre Thätigkeit eingestellt. Von diesen 44 Millionen Spindeln vertreten die Fabrikbesitzer 20 Millionen durch ihren Verband. Die Eigenthümer von 6 Millionen Spindeln lassen noch arbeiten, müssen aber dem Verband einen „Farthing" für die Woche Strafe zahlen. Die sämmtlichen Localvereine haben einen Reservefond von 120,000 Pfund Sterling.

Frankreich. — Paris, 1. November. Die an den Küsten des Mittelmeeres wüthenden Stürme sind so heftig, daß Schiffe an der Einfahrt in die Häfen von Marseille und Toulon verhindert werden. Eine große Anzahl Schiffe sind mehr oder weniger beschädigt worden. Längs der Gebirgskette der Pyrenäen und in Languedoc weht ein furchtbarer Wirbelsturm und zwar in östlicher und südwestlicher Richtung. Die heftigen Stürme haben in verschiedenen Bezirken Südspaniens, besonders in Andalusien, große Ueberschwemmungen zur Folge gehabt. Der gestern in Südfrankreich wüthende Orkan erstreckte sich vom Golf von Marseille über das ganze Land bis zum Golf von Biscaya. Ueber Bordeaux brach das Unwetter Abends um fünf Uhr los. Wolkenbruchartige Regengüsse wechselten mit heftigen Hagelschauern ab. In Toulouse wehte während den ganzen Tag ein orkanartiger Sturm. In Gärten, öffentlichen Plätzen und auf Kirchhöfen wurde großer Schaden angerichtet. Eine Menge Personen wurden durch herabstürzende Schornsteine und umherfliegende Ziegelsteine verletzt. Fast alle Eisenbahnzüge hatten Verspätung. Ein Zug wurde zwischen Portet und St. Agne durch Telegraphenstangen, welche die Schienen bedeckten, am Weitergehen verhindert. Die Bedachung von zwei Passagierwagen eines Zuges der Bayonner Linie wurden von der Windsbraut glatt weggeblasen. Die Straßen von Perpignan sind so stark überfluthet, daß gestern Abend mehrere Frauen und Kinder von den brausenden Wogen fortgerissen und nur mit Mühe von rasch herbeigeeilten Männern von dem Tode des Ertrinkens bewahrt wurden.

Paris, 4. November. Die britische Barke Norcroß, welche am 2. October mit einer Ladung Petroleum von Philadelphia nach Rouen abfuhr, ist in der Seine ein Raub der Flammen geworden und drei bis zehn Menschenleben sind dabei verloren gegangen.

Niederlande. — Amsterdam, 3. November. Während der letzten 24 Stunden sind hier neun Erkrankungen an der Cholera und vier Todesfälle in Folge der Seuche vorgekommen.

Rußland. — Warschau, 1. November. Auf einem Bauernhofe in Groitsy, einem Dorfe in Polen, wurden zwanzig Personen durch den Genuß von Fleisch von einer an der Viehseuche erkrankten Kuh vergiftet. Zehn derselben sind unter den größten Schmerzen gestorben, und auch von den übrigen werden nur wenige am Leben bleiben.

Petersburg, 3. November. Die Polizei entdeckte heute bei der Durchsuchung des Hauses eines des Schmuggels verdächtigen Einwohners des Bezirks Tonjisky in Polen die stark in Verwesung übergegangenen Leichen von neunzehn Personen, Männern, Frauen und Kindern. Man weiß nicht, ob dieselben ermordet und dann an dem Fundorte verscharrt worden sind, oder ob der Keller früher als geheimer Begräbnißplatz benutzt worden ist.

Petersburg, 4. November. Gestern ist in Gegenwart des Czaren und der Czarin der russische Panzerkreuzer Rurik, das größte jemals in Rußland erbaute Kriegsschiff, vom Stapel gelassen worden. Der Rurik ist 435 Fuß lang, 67 Fuß breit, hat eine Tragfähigkeit von 10,933 Tonnen und seine Maschinen haben 13,250 Pferdekräfte. Man glaubt, daß der Rurik die Reise von Kronstadt nach Wladiwostock in Ost-Sibirien, eine Entfernung von 19,000 Meilen, ohne unterwegs Kohlen zu fassen, zurückzulegen im Stande sei.

Petersburg, 6. November. Seit gestern sind hier 24 Erkrankungen an der Cholera und ein Todesfall in Folge derselben zur Anzeige gebracht worden.

London, 6. November. Laut der „Free Russia" werden auf dem Clyde im Auftrag, der russischen Regierung Schiffe gebaut, welche mit eisernen Käfigen ausgerüstet sind, die zum Transport von Gefangenen nach Sibirien bestimmt sind.

Inland.

Die bis zum Mittag des 9. November eingelaufenen Wahlergebnisse lassen keinen Zweifel mehr darüber aufkommen, daß Grover Cleveland der nächste Präsident der Ver. Staaten sein wird. Es scheint auch daß in mehreren bisher republikanischen Staaten die Demokraten die Oberhand gewonnen haben.

Minneapolis, 30. Oct. Der „Nordwestern Miller" berichtet, daß sich in den Privatspeichern in Minneapolis 1,446,000 Buschel Weizen befänden, eine Zunahme seit letztem Montag von 123,000 Buschel. Dies bringt den gesammten Weizenvorrath in Minneapolis auf 6,498,865 Buschel. In Minneapolis und Duluth lagern zusammen 11,947,963 Buschel. Vor einem Jahre betrug der Gesammtvorrath an Weizen in den beiden Städten 9,360,000 Buschel.

Yankton, S. D., 31. Oct. Gestern trat in diesem Theile des Countys ein starker Regenfall ein, welcher 24 Stunden lang anhielt. Dies ist seit zwei Monaten der erste Regen, und derselbe war dringend nothwendig.

St. Paul, 1. Nov. Heute Morgen begann hier der erste Schnee zu fallen.

Pittsburg, Pa., 1. Nov. Von Uniontown, Pa., wird berichtet, daß von Ohio Pyle bis nach Delaney's Cave, eine Strecke von 20 Meilen, heftige Waldbrände wüthen, und daß auf der ganzen Bergkette mehr als ein Dutzend Feuer in einer Entfernung von nur drei Meilen von dem Orte ausgebrochen sind. Der Berggipfel ist vollständig von Flammen eingehüllt. Eine Menge werthvolles Waldland ist zerstört und viele Zäune, Getreidehaufen und Scheunen sind eingeäschert. Auch ist eine Menge Vieh in den Flammen umgekommen; das Feuer ist jetzt nur eine Meile von der Schule der Soldaten-Waisenkinder in Jumonville entfernt, und nur ein tüchtiger Regen kann die Anstalt vor der Zerstörung retten. Die ganze Bevölkerung kämpft gegen die Flammen an, kann aber den Flammen keinen Einhalt thun.

Birmingham, Ala., 1. Nov. Gestern Abend wurde der südlich gehende Expreßzug der East Tennessee, Virginia & Georgia Bahn südlich von Piedmont von zwei maskirten Räubern angehalten. Sie zwangen den Expreßboten, ihm $750 auszuliefern; darauf gingen sie in die Postcar und stahlen eine Menge werthvoller Packete. Der ganze Raubzug nahm keine drei Minuten in Anspruch. Der Expreßbote ist sicher, daß es nur zwei Männer waren.

Spearville, Kan., 1. Nov. Heute Nachmittag gegen zwei Uhr kamen zwei Personen in die Ford County Bank und beraubten den Cassirer mit gezogenen Revolvern um $1700. Ein Spießgeselle hielt die Pferde, während die Räuber das Banklocal betraten. Gerade als die Strolche in den Sattel sprangen, kamen mehrere Jäger des Weges, die, als sie von dem Raube hörten, sofort Feuer auf die Kerle eröffneten; die Letzteren erwiderten dasselbe und es wurden etwa fünfzehn Schüsse gewechselt. Auf keiner Seite gabe es jedoch Verwundete und die Räuber machten sich aus dem Staube. Sie wurden jedoch bald von Berittenen überholt, welche sich sofort zur Verfolgung aufgemacht hatten. Es wurden mehrere Schüsse gewechselt, aber schließlich gelang es den Räubern, zu entkommen. Die Bank hat auf die Einfangung derselben eine Belohnung von $450 ausgesetzt.

Memphis, Tenn., 2. Nov. Auf die achtwöchentliche Dürre, welche in der ganzen Umgegend geherrscht hat, folgte gestern Abend ein starker Regen, der mit geringen Unterbrechungen immer noch anhält. Der Regen ist für das ausgedörrte Land von unschätzbarem Werthe.

Sonoma, Cal., 3. Nov. Heute Morgen früh brannte das städtische Gefängniß ab. Zwei Vagabunden, welche wegen Trunkenheit verhaftet worden waren, kamen in den Flammen um Man glaubt, daß die Gefangenen selbst das Feuer angelegt haben.

Harrisburg, Pa., 3. Nov. Heute Morgen fand seit zwei Monaten der erste Regenfall statt. Derselbe hielt etwa eine Stunde an, und löschte die verheerenden Waldbrände. Auch in Reading fiel Regen, welcher ein weiteres Umsichgreifen der Waldbrände in den Blue Mountains verhinderte.

Rutland, Vt., 3. Nov. Gestern erlebte Rutland in diesem Herbst seinen ersten Schneesturm. Auf den Bergen östlich von hier liegt der Schnee 2—3 Zoll hoch.

Washington, 4. Nov. Der Präsident Harrison hat heute eine Proclamation veröffentlicht, worin er Donnerstag den 24. November als nationalen Danksagungstag bestimmt.

Detroit, Mich. 4. Nov. Heute fand hier der erste Schneefall statt. Derselbe begann um 3 Uhr nachmittags und hielt zwei Stunden lang an. Der Thermometer sank nach dem Schneegestöber beträchtlich, und das Wetter wurde sehr kalt.

Binghampton, N. Y., 5. Nov. Der Winter ist hier über Nacht eingebrochen, und heute Morgen ist das Land in eine Schneedecke gehüllt. Der Schnee liegt zwei Zoll hoch.

Guthrie, Okla., 6. Nov. Eine schreckliche Geschichte wird von Deep Rock in dem Pottawatomie-Bezirk berichtet. Vor zwei Wochen verschwand plötzlich die Frau eines dortigen Ansiedlers mit ihrem Kinde. Gestern wurden der Kopf des Kindes und Theile des Körpers der Mutter in dem Lager eines Panthers im Walde aufgefunden. Mutter und Kind waren von der Bestie weggeschleppt und gefressen worden. Jetzt haben sich fünfzig bewaffnete Männer aufgemacht, um das Raubthier zu erlegen.

El Paso, Tex., 6. Nov. Ein fast 24 Stunden anhaltender Regen hat der langen Trockenheit im nordwestlichen Texas, New Mexiko, Arizona und im nördlichen Mexiko endlich ein Ende gemacht. Derselbe kommt jedoch zu spät für den Graswuchs, wenn kein wärmeres Wetter eintritt; hat aber wenigstens alle Wasserlöcher angefüllt. Die Viehheerden von Neu Mexiko werden massenhaft herauf nach Utah und Nevada getrieben, nachdem schon durch die lange Dürre große Verluste entstanden sind.

Alexandria, Ont., 30. Oct. Heute Morgen verbrannten die Kinder der Wittwe Morrier, welche in der Nähe der Ortschaft wohnt. Das Alter der Kinder war 6, 4, 2½ und ein Jahr; sie waren allein im Hause gelassen, während die Mutter einen Besuch in der Nachbarschaft machte. Kohlen, welche von dem Heerd auf den Teppich fielen, verursachten das Feuer, und als die Nachbarn zu Hilfe eilten, war es zu spät, um die Kinder zu retten. Die Mutter soll dem Wahnsinn nahe sein.

Marktbericht.

4. November 1892.

Chicago, Ill.

Sommerweizen	55 —71
Winterweizen	61 —70½
Mais	40½
Hafer	30 —40¼
Roggen, No. 2	43½—50
Gerste	33 —68

Viehmarkt.

Stiere	$3.00—5.75
Kühe, Bullen 2c.	1.00—2.86
Schweine	5.10—5.60
Schafe	4.15—4.35
Lämmer	3.00—5.75

Milwaukee, Wis.

Weizen, No. 2	64¾
Gerste, No. 2	6

Viehmarkt.

Stiere	$2.50— 4.50
Kälber	1.50— 5.50
Bullen	1.40— 1.90
Kühe	1.00— 2.50
Schweine	5.10— 5.40
Schafe	2 25 – 4.00
Lämmer	4.00— 4.50

Minneapolis, Minn.

Weizen, No. 1, nördl	68
No. 1, hart	69½

St. Louis, Mo.

Weizen, No. 2	65¾
Mais, No. 2	39
Hafer, No. 2	29¼
Roggen No. 2	48

Viehmarkt.

Stiere	3.00—5.00
Schweine	4 90—5.40
Schafe	3.00—4.50

Kansas City, Mo.

Weizen No. 2, hart, neu	62 —62¾
No. 2, roth	66 —67
Mais, No. 2	33½—34
Hafer	26

Viehmarkt.

Kühe	2.40—3.25
Kälber	1.90—4.60
Schweine	5.15—5.42
Schafe	3.50—4.25
Lämmer	3.50—5.50

Die altbewährte Holzerhaltungs-Anstrichfarbe Carbolineum Avenarius

kostet: 65 Cents per Gallone in Faß von 50 Gallonen
70 " " " " " " 33 "
70 " " " " " " 25 "
75 " " " " " " 20 "
80 " " " " " " 15 "
85 " " " " " " 10 "

frachtfrei und faßfrei an Bestellers Bahnstation geliefert. Bezahlung nach Empfang der Waare oder auf 30, 60 oder 90 Tage Zeit. 17,'92—16,'93

Verwendet Carbolineum, wenn euch etwas an der Erhaltung des Holzwerks an Scheunen, Ställen, Gräneries, Zäunen, Dächern 2c. gelegen ist

CARBOLINEUM WOOD-PRESERVING CO.,
128 Reed St., Milwaukee, Wis.

Verkäufer gesucht.

Ansäßige und reisende.

Eine gute Gelegenheit. Versäumt sie nicht. Ihr braucht kein Capital, um eine verläßliche Firma zu vertreten, welche ihre Pflänzlinge garantirt, daß sie erster Classe sind und den richtigen Namen führen Arbeit das ganze Jahr. Tüchtige Männer erhalten guten Wochenlohn. Wendet euch sofort mit Angabe Eures Alters an 42—50 '92

L. L. MAY & CO., St. Paul, Minn.
(Dieses Geschäft ist zuverlässig.)

— Der —

beste deutsche Ausrufer

in Kansas ist ohne Zweifel **Jacob Kaltenberger** in Lehigh. Man wende sich an ihn und versuche es einmal, wenn man etwas auszurufen hat. Man wird mit ihm sicherlich zufrieden sein. ☞ Er spricht beide Sprachen, englisch und deutsch. 42 '92—?

Bilderkarten mit Sprüchen.

Wir haben eine große Auswahl von prachtvollen Bilderkarten mit in Gold gedruckten Bibelversen auf Lager. Musterpackete, welche 15—20 Karten verschiedener Sorten enthalten, schicken wir postfrei für 15 Cts. Wer solche Bilderkarten bedarf bestelle ein Musterpacket, aus welchem man die gewünschten Sorten aussuchen kann.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Die heilige Schrift

alten und neuen Testaments sammt den apokryphischen Büchern; Luther's Uebersetzung; 16. Auflage, herausgegeben von der Canstein'schen Bibelanstalt in Halle; großer, sehr deutlicher Druck, ohne Bilder, 9½x11 Zoll, 2¼ Zoll dick. Marmorschnitt, Golddruck auf Deckel und Rücken. Futteral. Preis $5.00 portofrei.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Dem deutschen Publikum zur Nachricht,

daß mein Waarenlager in allen Zweigen wohl versehen ist, und besonders auch in den

gewöhnlichen Winterwaaren

reichliche Auswahl bietet. Die Preise sind sorgfältig gewählt und zwar nach solchem Durchschnitt, daß Käufer und Verkäufer dabei bestehen können. Kommt und prüft meine Waaren und Preise und handelt dann nach eigener Ueberzeugung.

Versäumt nicht, Euch meine Säcke anzusehen.

JOHN JANZEN, MOUNT. LAKE, MINN.

6-52'92.] September 1892.

Bekanntmachung!

Die Bank von Mountain Lake vermittelt Geld-Anleihen auf Land prompt und schnell, zu den niedrigsten Procenten.

Zinsen zahlbar nur einmal das Jahr.

Anleihen können vor dem Zahlungs-Termin abgezahlt werden. Auf Verlangen wird bereitwilligst nähere Auskunft ertheilt.

THE BANK OF MOUNTAIN LAKE,
H. P. Goertz, Kassirer. Mountain Lake, Minn.

45—52'92

Augensalbe.

Ich habe eine Augensalbe, die in der Schweiz hergestellt wird und die sehr heilkräftig ist, zu verkaufen. Diese Salbe erfreut sich hier sowohl als in Europa eines guten Rufes.

Preis per Schachtel 50 Cents, postfrei.

Gotthard Althaus, Bluffton, Ohio.
38'92—?

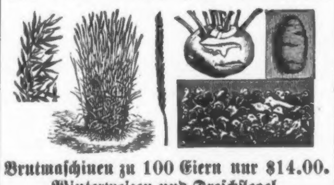
Sattlerwaaren.

Es bezahlt sich, bei dem neuen Sattler in Gretna vorzusprechen und seine Decken und Felle anzusehen, ehe man sonstwo kauft. Er hat gute und billige Waaren.

G. T. HORNBERGER,
Gretna, Manitoba.
45—46'92

Sämereien

aus dem Norden sind die besten.



Brutmaschinen zu 100 Eiern nur $14.00.
Winterweizen und Dreschflegel.

Beziehen Sie ihre Sämereien und landwirthschaftlichen Maschinen direct vom Großhändler 41—46'92 W. WERNICH,
605 Grand Ave., Milwaukee, Wis.
14 Jahre am selben Platze.—Reichhaltige Cataloge umsonst.

Die Exanthematische Heilmethode.

(Auch Baunscheidtismus genannt.)

Sichere Heilung für alle Krankheiten.

Sowohl bei frisch entstandenen als bei alten (chronischen) Leiden, die allen Medicinen und Salben Trotz geboten haben, kann man diese Heilmittel als letzten Rettungs-Anker mit Zuversicht anwenden. Tausende von Kranken, die von den Aerzten aufgegeben wurden, haben durch die Anwendung derselben ihr Leben gerettet, und völlige Gesundheit wieder erlangt. Mittheilungen über die wunderbaren Curen dieser segensreichen Heilmethode, sowie die nöthige Anleitung zur Selbstbehandlung aller Krankheiten, findet man in meinem Lehrbuche (15. Auflage, 320 Seiten stark) niedergelegt.

☞ Erläuternde Circulare werden portofrei zugesandt.

John Linden,
Special-Arzt der Exanthematischen Heilmethode,
Letter Drawer W. Cleveland, Ohio.
Office, 391 Superior Str., Ecke Bond.
Wohnung, 948 Prospect Str.

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.
1—52'92

Denkewalter Springs,
P. O. Spencer, Ind.
Sanatarium für Nervenkrankheiten, Rheumatismus, Schwindsucht, Epilepsie, Magen-, Nieren- und Hautkrankheiten.
Luftcurort, Kneipp'sche Wasserheilanstalt.
Giftfreie Arzneien, Electricität ☞ Circulare frei.

29 92—28'93

Meine neue Methode.

Wenn Sie krank sind, schicke ich Ihnen eine für 12tägige Behandlung hinreichende Anzahl der berühmten **australischen electrischen Pillen umsonst;** oder eine für eine 50tägige Behandlung hinreichende Anzahl für nur **$1 00**. Diese Pillen übertreffen alle anderen Heilmittel für **Catarrh, Leber-, Nieren und Magenleiden, Unverdaulichkeit,** Schwindel, Kopfschmerzen, Verstopfung, Grippe, **Hautkrankheiten** u. s. w. Tüchtigen Agenten guten Rabatt. Man erwähne die „Rundschau" und adressire

Frei

Dr. E. J. WORST, Ashland, Ohio.
40'92—13'93

!!! Bücher !!!

Bibeln, Testamente, Biblische Geschichten, Choralbücher (einstimmige), A-B-C-, Buchstabir- und Lesebücher, Gesangbücher, sowie auch verschiedene christliche Bücher u. Kalender sind zu haben bei JOHANN B. VOTH,
9'92-8'93 Henderson, York Co., Neb.

Agenten verlangt!

Zur Einführung des best verkäuflichen Artikels in der Welt. Guter Rabatt Ausschließliches Verkaufsgebiet. Man adressire unter Beilegung einer Postmarke:
35'92—34'93.] BOX 704, ELKHART, IND.

Wunschumschläge.

Muster A mit einem prachtvollen Bilde in elf Farben, auf der ersten und letzten Seite, Per Stück .10
Per Dutzend $1.00
Drei Dutzend 2.50

Muster B mit einen prachtvollen Bilde in elf Farben auf der ersten und letzten Seite. Preis wie Muster A

Muster C mit einem prachtvollen Bilde in elf Farben auf der ersten und letzten Seite. Preis wie Muster A.

Muster D mit einem prachtvollen Bilde in elf Farben auf der ersten und letzten Seite. Preis wie Muster A.

Vier Wunschumschläge (einen von jedem der vier obigen Muster) 35c.

Unliniirtes Schreibpapier, dessen Größe für die Wunschumschläge passend ist.
12 Bogen .10
24 " .20
36 " .30

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

— Der —

Familienkalender für 1893

ist 52 Seiten stark, enthält zwei schöne Vollbilder und außer dem Kalendarium mit Wettervorhersagungen für jeden einzelnen Tag im Jahre die nachgenannten Aufsätze: Gruß an die Leser.—Der Planet Herschel (Uranus). —Edelmuth.—Die Lebensdauer — Zeugnisse für den Glauben. — Unreine Freuden. — Der reichste Mann. — Menno Simons. — Bischof Heinrich Rice. — Eine gute Cur. — Und viele andere kleinere Aufsätze, Gedichte, Allerlei und Gemeinnütziges. Ferner den sogenannten Versammlungskalender und eine etwa 900 Namen enthaltende Liste von Bischöfen, Predigern und Diaconen und deren Adressen. Wer einen christlichen, zuverlässigen, praktischen und lesenswerthen Kalender wünscht, findet in dem Familien-Kalender für 1893 zu billigem Preise was er sucht. Die Preise sind wie folgt:

1	Kalender portofrei	8c.
2	" "	15c.
4	" "	25c.
12	" "	50c.
25	" "	$1.00
100	" "	4.00
100	" per Expreß	3.50
144	" " "	5.00

Die Expreßkosten sind von dem Empfänger zu entrichten.

Bestellungen adressire man

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

THE NORTH-WESTERN LINE
C. & N. W. RY.

mit ihren Tausenden von Meilen von auf's Beste ausgestatteten Geleisen berührt die bedeutendsten Punkte in Illinois, Iowa, Wisconsin, Nord-Michigan, Minnesota, Nord- und Süd-Dakota, Nebraska und Wyoming.

Solide Vestibule - Züge

Zwischen Chicago & St. Paul, Minneapolis, Council Bluffs, Omaha, Denver und Portland.

Lehnstuhl - Waggons frei

Zwischen Chicago, Council Bluffs, Omaha, Denver und Portland.

Schlaf - Waggons

Zwischen Chicago und San Francisco, ohne Umsteigen.

Ausgezeichnete Speisewaggons

Wegen Fahrkarten, Fahrplänen und um nähere Auskunft wende man sich an die Agenten oder schreibe an den Gen'l Passenger Agent C. & N. W. Ry., Chicago, Ill.

W. H. NEWMAN, 3d Vice-Pres. J. M. WHITMAN, Gen'l Manager. W. A. THRALL, Gen'l Pass. Ag't.

37'91—36'92

Man schicke um meine Zeugnisse und Circulare, welche ich gratis und portofrei versende. Dieselben beschreiben meine Heilmethode, die für Leidende von unschätzbarem Werthe ist. Chronischen Krankheiten wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Briefliche sowie telegraphische Aufträge werden prompt erledigt. Man adressire: [20.'92—19.'93

J. J. ENTZ, M. D., Hillsboro, Kan.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäßige Post-Dampfschifffahrt von

Baltimore und Bremen

direct.

Abfahrtstage von Baltimore sind wie folgt:

Karlsruhe,	Sept. 7	Hohenstaufen	O. 19
Stuttgart,	" 14	Stuttgart,	Oct. 26
Weimar,	" 21	Weimar,	Nov. 2
Gera,	" 28	Salier,	" 9
München,	Oct. 5	München,	" 16
Dresden,	" 12		

I. Cajüte, $60 bis $90.
Zwischendeck, $22.50.

Rundreise-Billete zu ermäßigten Preisen.

Die obigen Stahldampfer sind sämmtlich neu, von vorzüglichster Bauart, und in allen Theilen bequem eingerichtet.

Länge. 415—435 Fuß, Breite 48 Fuß.

Cajüten, Salons, Rauchzimmer, u. s. w. auf dem Oberdeck und Promenadendeck.

Electrische Beleuchtung in allen Räumen.

☞ Auf die Bequemlichkeit und Ventilation der Räume für Zwischendeck-Passagiere ist bei Einrichtung und Ausrüstung dieser Dampfer ebenfalls besondere Sorgfalt verwandt.

Weitere Auskunft ertheilen die General-Agenten

A. Schuhmacher & Co.,
5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.
oder deren Vertreter im Inlande.

Oder: John F. Funk, Elkhart, Ind.
21.'92—20.'93.

Passage - Scheine

von und nach

Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den

billigsten Preisen.

Zu haben bei J. F. Funk, Elkhart Ind.

„Schneeflocken."

„Eine Sammlung kindlicher Weihnachts- und Neujahrswünsche. Ein Handbüchlein für Lehrer und Schüler" ist der Titel eines Werkchens, welches 75 Wünsche für Kinder jeden Alters enthält und Lehrern, welche ihre Schüler mit Wünschen an die Eltern zu versehen haben, sehr willkommen ist. Zudem eignet sich das Büchlein wegen der schönen Ausstattung ganz besonders als Geschenk für Kinder. Es ist auf feinstem, sehr starkem französischem Papier gedruckt und in einem prachtvollen vielfarbigen Bilderumschlag zu 35 Cents per Exemplar zu haben von der

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

— Man lese die Prämienliste auf Seite 2.

— Für $1.25 die „Rundschau" ein Jahr und das Werk „Christoph Columbus und die Entdeckung Amerikas."

— Gummistempeln mit irgend einem beliebigen Namen und Adresse zum Drucken von Couverten, Briefpapier u. dgl. m. erhalten Diejenigen umsonst, die der „Rundschau" neue Abnehmer gewinnen. Man lese die betreffende Bekanntmachung auf Seite 3.

IA MAN

mit der Geographie des Landes unbekannt wird viel Information erhalten durch das Studium dieser Karte der

Großen Rock Island Route

(C., R. J. & P. und C., K. & N. Eisenbahnen.)

Westen, Nordwesten und Südwesten. Sie schließt Chicago, Joliet, Rock Island, Davenport, Des Moines, Council Bluffs, Watertown, Sioux Falls, Minneapolis, St. Paul, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City, Topeka, Colorado Springs, Denver, Pueblo und Hunderte von blühenden Städten und Ortschaften in sich und durchkreuzt große Strecken des reichsten Ackerbau-Landes im Westen.

Solide Vestibul-Expreß-Züge,

welche in Bezug auf Pracht und luxuriöse Bequemlichkeit kaum ihres Gleichen finden, (täglich) zwischen Chicago und Colorado Springs, Denver und Pueblo. Aehnlicher prachtvoller Vestibul-Zug-Dienst (täglich) zwischen Chicago und Council Bluffs (Omaha) und zwischen Chicago und Kansas City. Moderne Tag-Waggons, elegante Speise-Waggons (in welchen köstliche Mahlzeiten zu mäßigen Preisen servirt werden), Lehnstuhl-Waggons (Sitze frei) und Palast-Schlaf-Waggons. Die direkte Linie nach Nelson, Horton, Hutchinson, Wichita, Abilene, Caldwell und allen Plätzen im südlichen Nebraska, Kansas, Colorado, im Indianer-Territorium und Texas. Excursionen nach Californien täglich. Auswahl von Routen nach der Pacific-Küste.

Auf der berühmten Albert Lea Route

laufen prachtvoll ausgestattete Expreß-Züge täglich zwischen Chicago, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City und Minneapolis und St. Paul. Die populäre Touristen-Linie nach den scenischen Sommer-Aufenthaltsorten und Jagd- und Fisch-Gegenden des Nordwestens. Ihre Watertown- und Sioux Falls Zweig-Linie durchschneidet den großen „Weizen- und Meierei-Gürtel" des nördlichen Iowa, des südwestlichen Minnesota und des östlichen Central-Dakota.

Die „Kurze Linie" über Seneca und Kankakee bietet Annehmlichkeiten zum Reisen nach und von Indianapolis, Cincinnati und anderen südlichen Plätzen.

Wegen Fahrkarten, Landkarten, Fahrplänen oder gewünschter Information wende man sich an eine beliebige Coupon-Ticket-Office oder adressire:

E. St. John, Gen.-Geschäftsführer. E. A. Smith, Ass't Gen. Ticket u. Pass. Agt.
Chicago, Ill.

26.'90—25.'91.